

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

291 (21.10.1921) Erstes und Zweites Blatt

Genusspreis
in Karlsruhe...
Einzelverkauf 30 Pf.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
Apost. Nonpareilleseile
oder deren Raum a) 10 Pf.
170 Pf. Todesanzeigen.
Bankausgaben u. Stellen-
angebote 1.20 Pf. b) aus-
wärts 2.— Pf. Reklame-
anzeigen 6.— Pf. an erster
Stelle 7.— Pf.
Rabat nach Tarif.
Anzeigenannahme 6. 12 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
später bis 4 Uhr nachm.
Vernichtungsanträge:
Geschäftsstelle Nr. 208.
Berlin Nr. 21 und 207.
Sachliche Nr. 20 u. 204.
Sachliche Nr. 19.

Berlag, Schriftleitung und
Geschäftliche Mitteilungen.
Sprechstunde der Redaktion
11—12 Uhr vormittags.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Scherard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Fohr
für Inserate: Heinrich Gerhardt. Druck u. Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe, Berliner Redaktion Dr. Richard Jäger, Berlin-Zankow, Poststr. 87. Telefon Zentrum 428
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortungen. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 291. Freitag, den 21. Oktober 1921. Erstes Blatt.

Neue Zwangsmaßnahmen in Aussicht.

Die Unterwerfung unter das Genfer Unrecht soll erzwungen werden.

Der Wortlaut des Schiedsspruchs über Oberschlesien, den der Völkerbund in Genf gefaßt hat, ist gestern abend in Paris amtlich veröffentlicht und den Regierungen in Berlin und Warschau amtlich mitgeteilt worden. Der Inhalt deckt sich mit dem, was die ausländischen Blätter bereits zu berichten wußten. Die wertvollsten Gebiete Oberschlesiens, die Kohlen- und Erzgebiete, werden zum größten Teil Deutschland entzogen, obwohl die Bevölkerung überwiegend deutsch ist und für das Verbleiben beim Deutschen Reich gestimmt hat. Um die neuen polnischen Gebiete vor dem wirtschaftlichen Ruin zu retten, hat der Völkerbund wirtschaftliche Maßnahmen getroffen, die auf nichts anderes hinauslaufen, als daß Deutschland 15 Jahre lang der Zehrmeister der Polen sein soll. Nach 15 Jahren, so hofft man in Paris, wird Polen auf eigenen Füßen stehen können.

Die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden auf 15 Jahre lang von beiden Regierungen in den abgetrennten Gebieten anerkannt. Das deutsche System der sozialen und staatlichen Fürsorge wird in den neu-polnischen Gebieten beibehalten.
Die Erhaltung des Privatbesitzes (KonzeSSIONen und Vorrechte) wird beiderseits garantiert.
Streitigkeiten über die wirtschaftlichen Maßnahmen werden durch Schiedsspruch des Völkerbundes geregelt.
Freude in Warschau.
„Glos Narod“ begrüßt die Genfer Entscheidung folgendermaßen: Wir gehen nach Westen vor. Es ist etwas direkt Unbegreifliches. Mühen unsere Herzen in diesen Tagen nicht nur von Stolz erfüllt sein, sondern auch von dem Gefühl der großen Verantwortlichkeit für das Schicksal dieses Landes, dessen neue starke Erschütterungen auch die Atmosphäre unseres Landtages reinigen müssen. Entgehen wir doch dadurch den Zeiten der Unsicherheit und dem Kalutaria. Dadurch wird unsere Stellung in Europa gefestigt und unser Glaube an die Zukunft Polens gestärkt. Wir gelangen allmählich aus dem Sumpfe innerer Unordnung in ruhiges Fahrwasser.
Das Inkrafttreten der Entscheidung.
Paris, 20. Okt. Das für das Inkrafttreten der Entscheidung vorgesehene Verfahren wird etwa das folgende sein: Die deutsche Grenzfestsetzungskommission ist aufgefordert worden, unverzüglich mit den Abgrenzungsarbeiten zu beginnen. Die polnische und die deutsche Regierung werden aufgefordert, binnen acht Tagen einen Bevollmächtigten zu den wirtschaftlichen Verhandlungen zu bezeichnen, sowie die Delegierten für die gemischte vorübergehend tätige Verwaltungskommission. Gleichzeitig soll der Völkerbund gebeten werden, den Präsidenten dieser Kommission zu bestimmen.

Volkskammer in Paris Instruktionen geschickt, sich in der Volkskammerkonferenz dafür einzusetzen, daß auf der Grundlage der Entscheidung des Völkerbundes die Angelegenheit so rasch als möglich gelöst werde.
Aus Oberschlesien.
Josenberg, 19. Okt. Jenseits der Grenze sind im Raume Prasza-Stanz neue polnische Truppenformationen angekommen. In der Nacht zum 18. Oktober unternahm aufsehend einige dieser Formationen einen Vorstoß im Raume Bichrau-Bogdanowiz. Nach zweistündigem Feuer, wobei Maschinengewehre und Handgranaten verwendet wurden, zogen sich die Polen wieder zurück.
Opeln, 20. Okt. Es hat den Anschein, als ob die Franzosen die ganze Oder-Linie mit Truppen besetzen wollen. — Bezüglich der Schäden, die die Deutschen Oberschlesiens seit dem 10. Februar 1920, dem Tage der Befreiung des Landes, erlitten haben, werden gegenwärtig Erhebungen angestellt. Die bisher bei den zuständigen Stellen in Opeln gemeldeten Summen gehen in die Milliarden.
Gleiwitz, 20. Okt. In verschiedenen Orten der Kreise Gleiwitz und Rybnitz wurden Geistliche, die während der Abstimmungsperiode für Deutschland eingetreten waren, von Polen aufgefordert, den Ort ihrer Wirksamkeit innerhalb 24 Stunden zu verlassen, widrigenfalls sie mit dem Tode bestraft würden.

Tirol oder Ruhegebiet?

Wir stehen wieder einmal in den ersten Stunden. Das deutsche Volk, das seit den letzten drei Jahren so manche harte Prüfung über sich hat ergehen lassen müssen, wird nochmals auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Der Anlaß hierzu liegt im Süden, in dem schönen Alpenlande Tirol. Man weiß, daß gerade Tirol besonders schwer unter der Wirtschaftskrise, die ganz Österreich erfaßt hat, zu leiden hat und daß gerade deshalb dort der Ruf nach einem Anschluß an Deutschland des öfteren schon laut erklingen ist. Nur ist es die große Frage, ob zu diesem Ziele der nationalen Vereinigung der beiden Reiche Deutschland und Österreich der Weg der natürlichen Evolution, oder der des gewaltsamen Putzsches zu wählen ist. Die Stimme der Vernunft gibt den Rat, den eriteren Weg vorzuziehen. Leider aber besagen die Nachrichten aus Innsbruck, daß dort gewissen Hitzköpfe den Weg der Evolution viel zu langsam geht und daß sie daher jetzt gewillt sind, den Weg des Putzsches zu betreten.

Schon seit Monaten ist eine gewisse Partei in Tirol tätig, die dortigen ruhigeren Elemente über den Haufen zu rennen und einer Futischpolitik das Wort zu reden. Der geistige Leiter dieser Bewegung ist der preussische Major Pabst, welcher seit seiner Flucht aus Deutschland nach den Tagen des Kapp-Putsch, bei dem er als Generalstabsoffizier des Generals von Püttwits tätig war, in Tirol ein Asyl unter dem Namen Peters gefunden hat. Kaum dort angelangt, nahm Pabst an dem politischen Leben Tirols den lebhaftesten Anteil. Als Ausländer war ihm natürlich ein aktives Eingreifen unmöglich und so suchte und fand er Unterstützung bei dem Chef der Tiroler Heimwehr, dem Landtagsabgeordneten Dr. Stedle. Stedle gab den Namen her, Pabst aber dirigierte die gemeinsame politische Aktion. Zuerst für den Anschluß Tirols an das Deutsche Reich begeistert, ging er bald mehr und mehr dazu über, eine Vereinigung Tirols mit Bayern anzutreiben. Auf diesem Wege kamen ihm verschiedene bayerische Politiker hilfreich entgegen. Als jedoch das Kabinett Raß in Bayern gestürzt wurde, und auch die dem Major Pabst nahestehende Münchener Gruppe Poehner-Gschierich-Kanzler momentan zur Unfähigkeit gelangungen wurde, stellte er den Plan eines Anschlusses an Bayern vorläufig beiseite und betrieb stattdessen nur die Realisation des ersten Teiles der Anschlußaktion, nämlich die Vösterreichung Tirols von Österreich. Hierfür hat Major Pabst einen vollständigen Kriegsplan ausgearbeitet: Er will den Paß von Hoßfing, welcher Tirol mit Salzburg verbindet, durch die mobilsten Studentenkompagnien der Tiroler Heimwehren sperren, die in Bayern befindlichen Reste deutscher Freikorps über Kufstein und die Scharnitz nach Tirol einbrechen lassen und gleichzeitig in Innsbruck selbst die Autonomie des Landes Tirol proklamieren.

Wenn wir diesen Kriegsplan betrachten, so zeigt sich in ihm derselbe große Defekt, welchen der Kriegsplan des General von Püttwits in den Tagen des Kapp-Putzes aufwies, und das Uebersehen der politischen Konstellation. Hier wie dort werden die eventuellen politischen Konsequenzen ganz außer Acht gelassen. Was zunächst die innerpolitische Seite betrifft, so übersehen Major Pabst vollständig, daß er für seine Pläne durchaus nicht das gesamte Tiroler Volk hinter sich hat, sondern nur die Großdeutsche Partei und einige wenige christlichsozialen Führer, während der Großteil der Christlichsozialen, d. i. die bayerische Bevölkerung, ungeachtet aller Ereignisse seit 1918 immer noch schwarz-weiß gesinnt ist, und besonders einen Anschluß an Bayern mit Mittelschichtlichen Restaurationsbestrebungen höchst skeptisch gegenüber steht. Sogar ein großer Teil der Mannschaften der Heimwehren teilt diesen Standpunkt. Wenn aber unter der bayerischen Bevölkerung die Parole Paß greift, daß die Proklamierung der Autonomie nur der erste Schritt zu einer Angleichung Tirols an Bayern ist, so sieht zu befürchten, daß die Landbevölkerung den Paß mit einem Lebensmittelbott der Städte beantwortet. Auf der anderen Seite vergißt Pabst, mit dem nicht minder erbitterten Widerstände der Innsbrucker Sozialisten zu rechnen. Diese sind zwar Anschließfreunde, sofern es sich um einen Anschluß von ganz Österreich an ein sozialistisches Deutschland handelt, dagegen absolute Gegner des Anschlußgebankens Tirols an das angeblich reaktionäre Bayern.

Noch viel weniger als an die innerpolitischen Rückwirkungen eines solchen Putzsches denkt Major Pabst an die außenpolitischen. Was zunächst Italien betrifft, dessen Grenze in der Luftlinie heute kaum 30 Kilometer von der Landeshauptstadt Innsbruck entfernt ist, so glaubt er an eine sympathische Aufnahme seines Unternehmens von dieser Seite, und dies ungeachtet der Tatsache, daß die Italiener im Raume zwischen Brigen und dem Brenner eine feldmarschmäßig ausgerüstete Division seit der Meldung

Die neue Grenzlinie.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 20. Okt. Die Grenze folgt der Ober- von dem Punkt ab, wo dieser Fluß in Oberschlesien eintritt bis Niebofschau, dann verläuft sie in nordöstlicher Richtung und läßt auf polnischem Gebiet die Gemeinden Hotengorken, Wilhelmsthal, Raichütz, Adamowiz, Bogumiz, Liffel, Sumiz, Jwenowiz, Tjeanowiz, Gobelowiz, Wehja, Kriebald, Kungom, Giaratowiz, Preisowiz, Rafobow, Paulsdorf, Ruda, Drago, Schlenzgrube, und Hohenkinden. Sie verläuft auf deutschem Gebiet die Gemeinden Ditzow, Wartowiz, Rabitz, Kurea, Stoboll, Lieberndorf, Villaharitz, Nieborowizherhammer, Schönwald, Allguth, Sochna, Mathesberg, Zabrag, Bistumiz, Bobref und Schomberg. Von da an stößt die Grenze zwischen Kottberg und Birkenhain fast an Deutschland hin, das an Polen kommt, und geht in der Richtung nordwestlich weiter und läßt auf deutschem Gebiet Karf, Mieschowiz, Stollachowiz, Friedrichswille, Kattowiz, Zarischhof, Wida, Hannuffel, Neudorf, Zworog, Kotlenast, Pjomsba, Keltich, Zamaist, Peterahof, Klein, Lagomiz, Strajdlowiz, Gwozdjan, Gziela, Kaiserau, Worowiz, und läßt auf polnischem Gebiet Sekarlen, Rajoniet, Lodenberg, Neun- und Alt-Nepton, Alt Tarnowiz, Rybna, Piateina, Borowizowiz, Mikolewna, Drahthammer, Bruch, Wäthenhammer, Kobotek, Kofchemier, Schwonkan, Ziegelhof, Kofchütz und Wija. Im Norden fällt die Grenze mit der alten Grenze zusammen und mit der bereits zwischen Polen und Deutschland festgelegten.

Danach fällt der südliche Teil des Kreises Ratibor, der größte Teil des Kreises Rybnitz und der ganze Kreis Pless Stadt und Land, Kreis Kattowiz Stadt und Land, Kreis Koniasshütte Land, Beuthen, der größte Teil des Kreises Tarnowiz mit Tarnowiz, sowie des Kreises Lublitz an Polen.

Die wirtschaftlichen Bestimmungen.

Paris, 20. Okt. Der Wortlaut der Entscheidung des Völkerbundsrates ist heute abend in Paris amtlich veröffentlicht worden. In dem ersten Teil der Entscheidung sind die wirtschaftlichen Maßnahmen genannt, in dem zweiten Teil ist die neue Grenzlinie bestimmt. Der Inhalt des ersten Teiles deckt sich mit dem, was die Presse bereits veröffentlicht hat. Es sind folgende Maßnahmen vorgegeben:
15 Jahre lang wird die Eisenbahn in den getrennten Gebieten einheitlich verwaltet.
Während des gleichen Zeitraumes bleibt die deutsche Mark in den an Polen abgetrennten Gebieten in Geltung.
Die Post-, Telegraphen- und Telefongebühren werden in der neuen polnischen Zone nach deutscher Mark berechnet.
Die Ein- und Ausfuhr von Naturerzeugnissen, die zur Weiterverarbeitung in einem der beiden Gebiete bestimmt sind, ist für beide Teile 15 Jahre lang frei. Polen muß 15 Jahre lang die Bergwerkserzeugnisse der neu-polnischen Gebiete zollfrei nach Deutschland ausführen lassen. Deutschland muß die Ausfuhr seiner Bergwerkserzeugnisse unter den gleichen Bedingungen und auf der Grundlage des Warenverkehrs vor dem Krieg gestatten.

Oberschlesien als Handelsobjekt.

Madrid, 19. Okt. In einem Artikel des Madrider Blattes „El Mundo“ wird behauptet, daß die Reize des griechischen Ministerpräsidenten Gounaris nach Paris im Zusammenhang mit Oberschlesien liege. Augenscheinlich habe Frankreich sich in Vorderasien den Wünschen Englands gefügt, wofür England in der ober-schlesischen Frage Frankreich nachgegeben habe.
Italien und Oberschlesien.
Rom, 19. Okt. Amtlich wird gemeldet, daß die Regierung davon überzeugt sei, daß es im Interesse der allgemeinen Ruhe liege, ohne weitere Verzögerung an einer Regelung in Oberschlesien zu gelangen. Sie habe dem italienischen

In den Papierkorb!

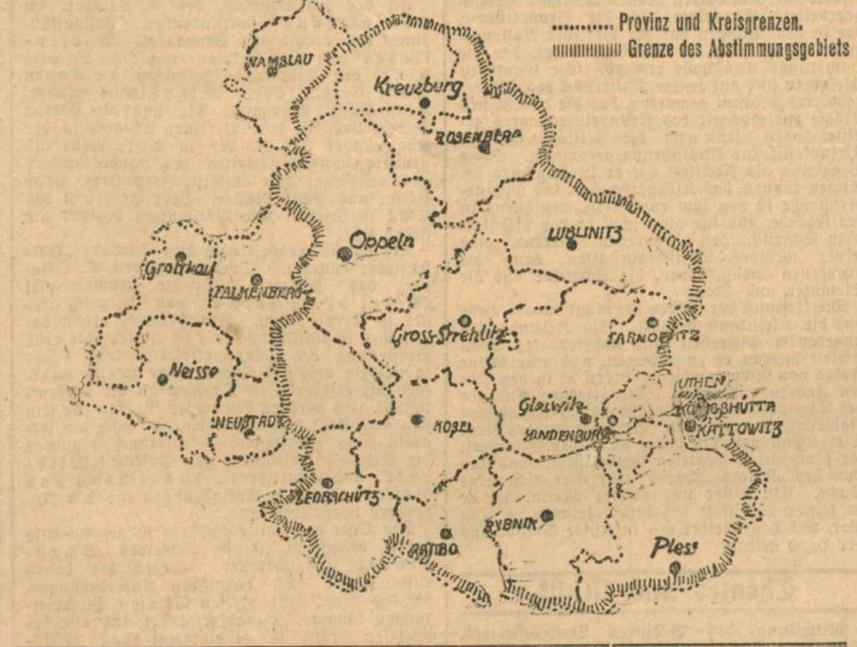
Warschau, 20. Okt. Das Blatt des obersten polnischen Volksrates weiß die interessante Tatsache mitzuteilen, daß die nach Genf gesandten deutschen Proteste ungeprüft in den Papierkorb gewandert sind.

Amerika und die Schuldfrage.

London, 19. Okt. Einer Meldung aus Washington zufolge hat vor der Annahme des Friedensvertrages mit Deutschland der Senat mit 56 gegen 12 Stimmen einen Zusatzantrag abgelehnt, der sagt: Deutschland soll gezwungen werden, anzuerkennen, den Krieg verursacht zu haben.

Meinungen über die Stellung Dr. Wirths.

Die Meldungen darüber, was die Regierung wird tun, wenn sie den amtlichen Befehl über Oberschlesien in Händen hat, lassen Vermutungen zu. Wahrscheinlich ist sich Dr. Wirth selbst noch nicht im klaren. Feststeht nur, daß ihn die Sozialdemokratie mit aller Gewalt halten will. Ueber die tatsächliche Stimmung in den anderen Parteien besteht keine Klarheit, besonders widersprechend sind die Meinungen über die Haltung des Zentrums. Man spricht neuerdings davon, daß der Pariser Volkskammer Dr. Mayer, ein Zentrumsmann, als Kanzler in Betracht komme.



Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

der Gärung in Innsbruck für alle Fälle bereit halten.

Doch dies alles wäre von sekundärer Bedeutung, wenn nicht das Unternehmen des abertausend Offiziere für Deutschland eine schwere Gefahr in sich schließen würde. Raum war die Nachricht von dem erneuten Ausflammen der Antikriegsbewegung in den Kreisen der Ententemächte bekannt geworden, so richteten die Gesandten Frankreichs und Englands in Wien an den Bundeskanzler der Republik Oesterreich, Dr. Schober, eine Note, in welcher sie darauf aufmerksam machten, daß jeder Versuch einer länderweisen Vereinigung österreichischer Kronländer mit Deutschland oder auch mit Bayern kurzerhand mit einer Besetzung des Ruhrgebietes beantwortet würde.

Die neue Lage.

Der Genfer Beschluß in der oberösterreichischen Frage bedeutet die endgültige Entscheidung der Verbandsmächte. Die alliierten Hauptmächte haben die im Völkerbundsrat vertretenen vier kleineren Mächte angezogen, eine Entscheidung zu fällen, die sie selbst nicht fällen wollten. Derselben geht einer trostlosen Zukunft entgegen. Ein fleißiges und tüchtiges Volk ist als Objekt der Politik mißbraucht worden. Der naive Glaube, durch ein fünf-Männer-Komitee ließen sich wirtschaftliche Beziehungen zwischen Landes- teilen weiter pflegen, die durch eine politische Grenze getrennt sind, wird bald zerschanden werden. Nach der oberösterreichischen Entscheidung ist eine Ausöhnung zwischen Deutschland und Polen nicht mehr möglich. Wir werden keinen Finger rühren, den immer tiefer in den Bankrott hinabsinkenden östlichen Nachbar zu stützen und zu halten. Ohne den Willen, gemeinsam zu leben, sind erprießliche Wirtschaftsbeziehungen zwischen zwei Ländern ausgeschlossen. Die oberösterreichische Wunde an unserem Körper wird nicht heilen, weil sie der Beweis dafür ist, daß die Grundfrage unserer Zeit Jahr und Tag betrieblenen Politik: ehrliche Erfüllung und Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit, nicht haltbar war.

Eine gänzlich neue Lage ist eingetreten. Der Verlust oberösterreichischer Wirtschaftswerte und die heute noch nicht recht abzusehenden Folgen der Kohlen- und Materialverluste schließen es aus, daß wir unser Verprechen vom 11. Mai d. J. einlösen. Der Zweifel des Auslandes wie des Inlandes in den Erfolg unserer Finanz- und Wirtschaftsreform festelt sich in der Entwicklung des Marktkurses wider. Auch das Projekt der industriellen Kredithilfe erscheint heute in einem anderen Licht.

Der Verlust Oberösterreichs mindert die Produktionskraft unserer Wirtschaft. Mehr aber noch wirkt die Tatsache, daß die Gesinnung von Versailles nicht mit dem Londoner Ultimatum abgetan ist, sondern ungeschwächt weiter lebt und erst wieder kürzlich im Genfer Beschluß einen traurigen Triumph gefeiert hat. Am 6. und 7. Oktober hat Frankreich unter der Maske des versöhnungsbereiten Nachbarn mit uns langfristige Lieferungsverträge abgeschlossen, deren Erfüllung es durch die Genfer Entscheidung wenige Tage später rückstandslos sabotierte. Es ist hoffnungslos, einen Körper heilen zu wollen, dem in kurzen Zeitabständen immer wieder neue Wunden geschlagen werden. Gegenüber der Gesinnung, die in Paris und London herrscht, und die sich immer wieder in Vernichtungsakten gegen deutsche Lebensinteressen äußert, muß der Rest an Zärtlichkeit und Hoffnungsfreudigkeit, der dem deutschen Volk geblieben ist, zerrinnen. Die Politik der Zurückhaltung und des taktvollen Schweigens über deutsche Wunde und Gefahren muß aufhören. Wir müssen mit Deutlichkeit den Völkern der Welt klarlegen, was der wirtschaft-

liche Ruin und die Verelendung eines 60 Millionenvolkes im Zentrum der alten Welt bedeuten.

Der Reichstag.

Berlin, 20. Okt. Der Reichstag des Reichstages, an dessen heutiger Sitzung der Reichsminister des Inneren Dr. Rosen teilnahm, hat beschlossen, daß der Präsident des Reichstages sich zunächst mit dem Reichskanzler darüber verständigen soll, wann dieser die Regierungserklärung über die Genfer Beschlüsse abgeben kann. Die Plenarsitzung wird voraussichtlich entweder Freitag nachmittag oder Samstag vormittag stattfinden.

Die Gehaltsbewegung der Lokomotivführer.

Leipzig, 20. Okt. Die Leipziger Neuesten Nachrichten wollen wissen, daß die Lokomotivführer der deutschen Eisenbahnen, ca. 75 000 Beamte, die feste Absicht haben, schon in den nächsten Tagen in einen 24tägigen Streik einzutreten. Die Ursache sei die Nichterfüllung der vom Reichsverkehrsminister gegebenen Versprechungen hinsichtlich der Bezahlung. Der Streik werde ein Ultimatum nur von kurzer Frist gestellt werden; man spreche von 8 Stunden. Das gesamte Lokomotivpersonal siehe geschlossen hinter dieser Erklärung. Der Streik werde in allen Dingen genau um dieselbe Zeit ausbrechen. Es werden weder Lebensmittel, noch sonstige wichtige Transporte beeinträchtigt werden.

Wie die Telegraphen-Union von ausländischer Seite erfährt, beruhen diese Nachrichten auf einem Artikel in dem Gewerkschaftsorgan „Die Lokomotive“, das die Ereignisse zum mindesten sensationell aufbauscht. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite schweben zurzeit noch Verhandlungen mit dem Eisenbahnverband, die man zu einem guten Ende zu führen hofft.

Deutscher Genossenschaftsverband.

Wiesbaden, 20. Okt. Gestern vormittag wurde hier der 58. Genossenschaftstag des Deutschen Genossenschaftsverbandes eröffnet.

Auswärtige Staaten.

Der Kampf gegen Briand.

In den Verhandlungen des französischen Parlaments wird die Regierung hart angegriffen, es wird ihr vor allem Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland zum Vorwurf gemacht. Diese Verhandlungen werden die Haltung Frankreichs bezüglich Oberösterreichs stark beeinflussen, mit Rücksicht auf die Stimmung des Parlaments wird sich die französische Regierung schnell zu Gewaltmaßnahmen drängen lassen.

Der 11. November — französischer Nationalfeiertag.

Paris, 20. Okt. Der Abgeordnete Aimard hat mit mehreren Kollegen einen Gesetzentwurf eingebracht, worin vorgeschlagen wird, den 11. November zum Nationalfeiertag zu erheben.

Frankreichs Ein- und Ausfuhr.

Paris, 20. Okt. Frankreich hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres 24 806 681 Tonnen Waren im Werte von 15 839 528 000 Francs eingeführt. Im Jahre 1920 betrug in der gleichen Zeit die Einfuhr 36 195 285 Tonnen im Werte von 38 014 020 000 Francs. Die Ausfuhr Frankreichs betrug im Jahre 1921 10 727 693 Tonnen im Werte von 15 892 855 000 Francs. In der gleichen Zeit 1920 führte Frankreich aus: 8 951 680 Tonnen Waren im Werte von 19 847 795 000 Francs.

Eine gefährliche Sendung „Parfümerien“.

Paris, 20. Okt. Gestern morgen erhielt der amerikanische Botschafter in Paris ein Postpaket mit der Aufschrift „Parfümerien“. Als sein Kammerdiener am Abend das Paket öffnen wollte, entfiel eine heftige Explosion, wobei das Zimmer beschädigt und der Kammerdiener

leicht verletzt wurde. — Der „New York Herald“ erfährt zu dem Attentat gegen den amerikanischen Gesandten in Paris folgende Einzelheiten: Der Gesandte hat in der letzten Zeit mehr als 200 Drohbriefe von französischen Kommunisten erhalten, worin er aufgefordert wurde, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti, zweier amerikanischer Kommunisten, zu verhindern. Eine Protestversammlung gegen die Hinrichtung der Genannten war auf Freitag einberufen worden. Man glaubt, daß das Attentat, das mit einer Handgranate ausgeführt wurde, das Werk der Kommunisten ist.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 20. Okt. Im Parlament hat Ministerpräsident Lloyd George 1 1/2 Stunden über die Arbeitslosigkeit gesprochen. Der Minister erklärte, daß England seit hundert Jahren nicht mehr in einer so schwierigen Lage war. Ausgesprochen hätte das Land 1 750 000 Arbeitslose. Die Arbeitslosigkeit sei besonders groß in der Metallindustrie. Die Regierung habe zunächst die Arbeitslosen-Versicherung auf weitere 8 Millionen Arbeiter ausgedehnt. 48 Millionen Pfund Sterling seien bisher für die Arbeitslosen-Unterstützung ausgeworfen worden. Die Regierung erwäge die Auswanderung der früheren Kriegsteilnehmer nach den englischen Kolonien. 60 000 Kriegsteilnehmer haben bis jetzt Auswanderungsunterstützung erhalten. In einigen industriellen Zweigen machten sich Anzeichen einer Besserung bemerkbar, die aber nur langsam eintreten könne. Die Regierung werde das Wiederanfangen der industriellen Tätigkeit mit allen Mitteln unterstützen. Die Regierung beabsichtige, den Exportkreditplan abzuändern. Bisher sollte das Exportkreditstipendium nur auf die Länder Verwendung finden, deren Kredit durch den Krieg so gut wie zerstört sei. Jetzt wurde vorgeschlagen, den Exportkreditplan auch auf die anderen Länder einschließlich des britischen Reiches anzuwenden. Die Regierung würde bei Kapitalien für Unternehmungen wie z. B. Eisenbahnen und Elektrizitätsanlagen, die bestimmt seien, das Erwerbsleben zu regeln, die Bezahlung der Zinsen garantieren.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Der Markkurs in Zürich.

Zürich, 20. Okt. Die heutige Schlussnotierung: 100 M = 3.60 Geld, 3.70 Brief-Franken.

Streik in einem Wiener Krankenhaus.

Wien, 20. Okt. Infolge von Streitigkeiten mit dem Betriebsrat sind in einem hiesigen Spital sämtliche Ärzte in den Streik getreten. Da der Küchenbetrieb einseitig wurde, erhielten die Patienten keine Kost.

Kirchenräuber.

Magdeburg, 20. Okt. Kirchenräuber raubten in der vergangenen Nacht aus dem Dom verschiedene Gegenstände von hohem kunsthistorischen und Altertumswert. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Grubenunglück.

Essen, 20. Okt. Heute morgen gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Zeche Victoria Matthias (vormals Zeche Gustav) eine Schlagwetterexplosion, die sich aber nur auf einen kleinen Teil beschränkt. Bis jetzt sind zwei Tote und sieben Verwundete geborgen worden. Weitere Rettungsarbeiten sind im Gange. Hierzu wird ergänzend gemeldet: Der Arbeitspunkt war mit drei Mann belegt. Die Nachbararbeiter werden aber bei solchen Vorfällen in Mitleidenschaft gezogen. Drei Tote sind geborgen, zwölf Mann wurden verletzt.

Der Mueher mit möblierten Zimmern.

München, 20. Okt. Im Hinblick auf den Preiswucher der möblierten Wohnungen und Zimmern hat der Präsident des Mietvereins-

amts angeordnet, den Namen jeder Person, die sich des Mietwuchers schuldig mache, von amtswegen zu veröffentlichen. Der Mietvereinsauschuß erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Französische Justiz.

Landau, 20. Okt. Der Vorstand der Zweigstelle der Reichsvermögensverwaltung in Landau, Oberregierungsrat Dr. Böhm, wurde im März ds. Js. vom Kriegsgericht in Mainz zu 9 Monaten Gefängnis und 7500 M Geldstrafe verurteilt, weil er sich unter Berufung auf das Rheinlandsabkommen geweigert hatte, eine Soldatenkinderklinik einzurichten und Wohnungen für verheiratete Unteroffiziere in der verlangten Weise auszuführen. Böhm hat die Strafe im März angetreten; obwohl ein Gnadengesuch beantragt und von verschiedenen Seiten befürwortet wurde, hat die französische Regierung dieses Gnadengesuch abgelehnt. Der pflichttreue Beamte ist jetzt in Gefahr, wegen der langen Dauer der Gefängnisstrafe in eine schwere Gemütskrankheit zu verfallen.

Die Versorgung mit Kartoffeln.

In einer im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Hermes abgehaltenen Besprechung wurde die augenblickliche Lage der Kartoffelversorgung eingehend erörtert. Vom Minister wurde mit Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß im Interesse der Konsumenten eine Senkung der Kartoffelpreise dringend notwendig sei. Die Vertreter von Landwirtschaft und Handel wurden ersucht, im Hinblick auf den Ernst der Lage keine Mittel anzuwenden, um eine Preissteigerung herbeizuführen, was sie versprochen. Auch die Frage der Festsetzung einheitlicher Höchst- und Richtpreise wurde eingehend besprochen, von Landwirtschaft und Handel aber einstimmig mit der Begründung abgelehnt, daß eine solche Maßnahme lediglich geeignet sei, die Ware vom Markt zu verdrängen und dadurch zu einer Verschlechterung der Kartoffelversorgung zu führen. Uebereinstimmend wurde die Urjade der augenblicklichen Preisentwicklung in dem mangelhaften Absatz von Kartoffeln gesehen. Vom Vertreter des Reichsverkehrsministeriums wurde dem entgegengehalten, daß vom 1. September bis 4. Oktober insgesamt 128 663 Waggons zum Abtransport der Kartoffeln gestellt worden seien. Rechnet man eine Wagenladung von 10 Tonnen, so ergäbe sich, daß in diesem Jahr bis zum 14. Oktober 2 732 000 Zentner den Bedarfsbeständen zugeführt worden seien. Diese Zahl bleibe hinter der des Vorjahres lediglich um 1 Million Zentner zurück. Das Reichsverkehrsministerium beabsichtige jedoch noch, durch weitere einschneidende Maßnahmen eine Verstärkung der Wagenstellung zu erzielen. In dem Schlusswort des Ministers wurden Landwirtschaft und Handel nochmals mit Entschiedenheit gebeten, in starkstem Umfang durch Aufklärung in der Lokalpresse und durch Rundschreiben an die unterstellten Organisationen die Landwirtschaft zu einer verstärkten Ablieferung zu angemessenem Preis anzuregen. Er müsse anerkennen, daß der oben angegebene Bestand an Kartoffeln als unbefriedigend nicht anzusehen sei und daher auch für die Bevölkerung zu übertriebenen Besorgnissen kein Anlaß vorliege.

Das thüringische Wirtschaftsministerium ergreift Zwangsmaßnahmen gegen den Kartoffelwucher, indem es den Erzeugerhöchstpreis auf 50 M pro Zentner festsetzt.

Kölnisch-Wasser-Shampoo

Original: Johann Maria Farina, gegenüber Elogusplatz, edelstes Haarpflegemittel No. 1. — In Apoth., Drog., u. Friseurgesch. oder bei Kühn & Co., Darsch erhältlich.

August Gaul †.

Die deutsche Kunst hat einen schweren Verlust erlitten: am Dienstagabend ist Prof. August Gaul, der große Tierbildner unserer Zeit, wenige Tage vor Vollendung seines 52. Lebensjahres gestorben.

Gaul war am 22. Oktober 1869 in Großauheim bei Hanau geboren. Er war erst 14 Jahre, als er auf die Zeichenakademie in Hanau kam, mußte sich aber daneben in einer kunstgewerblichen Silberfabrik sein Brot verdienen. Mit 17 Jahren kam er nach Berlin. Auch hier hat er kunstgewerblich gearbeitet, wurde aber 1889 von Calandrelli in seine Werkstatt aufgenommen. Gaul auf der Kunstgewerbeschule bildete er sich. Er wurde dann Akademischer Schüler bei dem Tiermalern Meyerheim, bei ihm hat er seinen „jungen Löwen“ modelliert. Peter Breuer wies eines Tages den Schöpfer des Kaiser-Wilhelm-Denkmalns vor dem Berliner Schloss auf den jungen Tierbildner hin, u. Vegas gewann ihn als Gehilfen; von den Löwen mit den Trophäen am Sockel des Denkmals ist der eine, der wilde, von Gauls Hand. Das brachte ihm seinen ersten Ruhm. Aber der Künstler suchte anderes. Mit Hilfe eines Preisess der Dr. Paul-Schulbe-Stiftung ging er nach Italien und trat in Rom in den Kreis der fünfkerlischen Erben Hans von Marées, Adolf Hildebrand und Louis Tuaillon trat er ein.

Als Gaul 1898 nach Berlin zurückkehrte, brachte er jene große Bronze-Löwin mit, die dann im alten Hause der Secession, in der Kantstraße, ihn mit einem Schläge zum Meister von Aufstiege. Und als sie 1902 auf der Turiner Ausstellung erschien, erhielt der Gaul, in dessen Mitte sie stand, sofort den Namen „Sala della Lionessa“. Die Tierplastiken des Meisters haben sich ihre Geltung mit einer natürlichen Selbstverständlichkeit erworben, sie haben den Kunstfreunden das höchste Entzücken bereitet und

haben dem Kind aus dem Volke in aller schlichten Einfachheit eingepflanzet. Den liegenden Löwen, den er 1900 begann, hat er in jahrelanger Arbeit aus dem harten grauen Marmor herausgearbeitet. Es folgte 1903 der Bronze-Löwin, der in den Anlagen vor der Berliner Nationalgalerie steht, und der bronzene Adler, den die Hamburger Kunsthalle erwarb. Die Gaulschen Elefanten sind auf jenem Mittelstück des Silbergeschirres bekannt geworden, das die preussischen Städte zur Hochzeit des Kronprinzenpaares gestiftet haben. Und auch die Pelikane sind in Kleinplastik zur Ausführung gekommen. Seine Begabung als Bildhauer hat er in Hamburg bestätigt können, das Löwenpaar in der Mönckebergstraße ist von ihm entworfen, wenigstens in der Fassung, und für diese schuf er den bildnerischen Schmuck, den bronzene Merkur, eine seiner wenigen Menschengestalten, dann die bronzene Schafgruppe, die Schweine und die Elefanten aus Stein.

Die Ungunst der Zeiten hat Gaul immer mehr auf die Kleinplastik geführt. Ein Zeichner von ungeheurer Sicherheit und unerbittlicher Sachlichkeit begann er zu radieren, und eine schöne Folge von Schwarz-Weißblättern ist in den letzten Jahren entstanden. Die reizende Ausgabe der Tiermärchen des Müllers hat er mit solchen Radierungen geschmückt. Verümt wurden seine Tierzeichnungen, mit denen er in der Kriegszeit die kämpfenden Parteien symbolisierte; das Pathos des „Kriegszeichners“ war aber nicht seine Sache. Ein stiller und ernster Mann, hat er in seiner Werkstatt gearbeitet, solange es Tag war, und den Meißel erst in letzter Stunde aus der Hand gelegt.

Theater und Musik.

Mitteilung des Badischen Landestheaters. Die gegen Schluß der vorigen Spielzeit neu-einstudierte komische Oper „Die weiße Dame“ wird am Sonntag, den 23. ds. Mts.

in der bisherigen Besetzung wieder in den Spielplan aufgenommen. Neu ist Hanna Nobdegg in der Partie der Jenny.

In der am Sonntag, den 23. Oktober, im Konzerthaus stattfindenden Erntedankfesten des dreitägigen Schwanens „Vörsenfeier“ von Max Reinmann und Otto Schwarz sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Marie Genter, Carla Gerl, Alwine Müller, Hansi Rastl, Margarete Pix und die Herren Hubert Endlein vom Berliner Theater in der Königgräzer Straße, der in dieser Rolle als unverzichtbares Mitglied des Landestheaters zum erstenmal hier auftritt, Fritz Herz, Hugo Böcker und Paul Müller. Herr Herz steht das Stück in Szene. Die Vorstellung beginnt um sieben Uhr.

Als nächste Neuheit nach dem Schwanen „Vörsenfeier“ wird am Donnerstag, den 27. Oktober, das bereits angezeigte Kammerpiel „Spiel der Schatten“ von Hellmuth Langner in Szene gehen. Die Dichtung erlebte damit ihre Uraufführung und ist zugleich die erste Vorstellung des „Kammerpiel-Zyklus“. Der in Leipzig ansässige Dichter trat bereits mehrfach mit erfolgreichen Dramen an die Öffentlichkeit. Er wird zu den letzten Proben für sein neuestes Werk hier eintreffen und auch der Uraufführung betreiben. — Hiernach beginnen die Neueinstudierungen von Jüdens „Bildent“ und Schafepares „Kaufmann von Venedig“, deren Aufführungen für den November vorgesehen sind.

Die Oper des Landestheaters ist gegenwärtig damit beschäftigt, Franz Schrekers „Schachmatt“ vorzubereiten. Wegen der hohen künstlerischen und technischen Anforderungen, die das Werk stellt, müssen für diese Vorbereitungen längere Zeit angewendet und alle beteiligten Kräfte in gesteigertem Maß in Anspruch genommen werden. Die Uraufführung wurde daher erst für Sonntag, den 4. Dezember in Aussicht genommen. — Inzwischen

noch Massencis Oper „Manon“ neu-einstudiert in Szene gehen. — Die Wiederholungen von Mozarts „Vertellter Einsatz“ mußten vorläufig wegen Erkrankung des Herrn Glas eine Unterbrechung erfahren.

Die diesjährigen Sinfoniekonzerte des Bad. Landes-Theaterorchesters beginnen, wie man uns schreibt, am Montag, den 24. Oktober, mit einem Brahms-Bruckner-Abend. Von Brahms kommen zwei ganz verschiedene Perioden seines kompositorischen Schaffens angegebene Werke zur Aufführung, zunächst die nur selten gespielte Sinfonische Ouvertüre op. 16 A-Dur, ein an den klassischen Vorbildern dieser Art orientiertes Tonstück, das aber statt der üblichen vier Sätze mit dem von der Alten Schule her beibehaltenen Menuett fünf Sätze umfaßt. Seine besondere Eigenart hat das leichtflüchtige Werk in der originellen Besetzung mit Blasinstrumenten, Violoncellis und Bassen, also ohne erste und zweite Violinen. Als Werk des reifen Meisters gelangt dann das schwierige formvollendete zweite Klavierkonzert (B-Dur) mit Begleitung des Orchesters zur Aufführung. Es stellt nicht nur an den Interpreten des Klavierparts, wofür Dr. Paul Wittgenstein in Wien gewonnen ist, große technische Anforderungen. — Die beiden ersten vier Sätze vor allem zählen zu den glänzendsten aber kann zu bewältigenden Aufgaben der nachklassischen Klavierkonzertliteratur. Den Schluß dieses ersten Sinfoniekonzertes bildet Anton Bruckners Vierte (Romantische) Sinfonie (E-Dur), wozu auch hier im Rahmen der vom Landestheater veranstalteten zyklischen Konzertaufführungen in würdiger Weise an den 25. jährigen Todestag des großen Oberösterreichers erinnert wird, der, vielleicht nur Schubert vergleichbar, die Schöpfung seiner Heimat in wunder-vollen Klangbildern geschildert und erlebt hat. Die Leitung des um 7 Uhr beginnenden Abends liegt in den Händen von Operndirektor Kurt Gortoljes.

Der hereingefallene Heher.

In den letzten Wochen und Monaten war in Zeitungen, in politischen Versammlungen und in Parlamenten viel die Rede von dem guten Ton im politischen Kampf. Die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 29. August, die immer noch bestehen, bezwecken, den Wortkampf in der Politik in gewissen Grenzen zu halten. So wenig wir mit den Verordnungen einverstanden sind, weil der gute Ton niemals auf behördlichem Wege erzwingen werden kann, so sehr begrüßen wir alle Bestrebungen, die darauf abzielen, den politischen Kampf in den Formen zu führen, die im Verkehr unter anständigen Menschen unentbehrlich sind. Die wüste skrupellose Hege mit den unflätigsten Ausdrücken war vor dem Krieg das Alleinstück der sozialdemokratischen Zeitungen, ein Kleinrecht, das ihnen gerne überlassen wurde. Mit der Übernahme von politischer Verantwortung durch die Sozialdemokratie wurde sich der kluge Teil der sozialistischen Presse auch der Pflicht bewußt und allmählich nach Überwindung der rohrevolutionären Methoden änderte sich auch der Ton in der Presse der Sozialdemokratie. Die alten üblen Kampfmethoden wurden allmählich überwunden. Nur da und dort gibt es noch sozialdemokratische Redaktionen, die aus ihrer alten Haut noch nicht herausgefunden sind. Zu ihnen gehört auch der Karlsruher „Volkshilf“, freischwebend hest dieses Blatt immer noch mit den einfältigen Mäßen der guten alten Zeit. fällt alle andern für dumm, sich selbst aber für die Weisheit in Perlon.

Während ein großer Teil der sozialdemokratischen Presse sich bemüht, von dem Ton ihrer Genossen zur Linken loszukommen, fühlt sich der „Volkshilf“ immer noch Wohl im Gebrauch des alten längst abgegriffenen Agitationswörterbuchs. Er gewinnt allerdings dadurch den Vorteil, daß seine Angriffe auf die nichtsozialistische Presse unentbehrlich bleiben, aus den einfachen Gründen, weil die angegriffene Presse mit Rücksicht auf ihre Leser auf den Gebrauch der sprachlichen Mittel verzichtet muß, die allein beim „Volkshilf“ Eindruck hinterlassen. Wollen wir z. B. auf den Vorwurf politische Zuhälterei eingehen, so müßten wir zu entsprechenden Worten greifen und unsern Lesern Ausdrücke vorsetzen, die vielleicht der Reizhaft des „Volkshilfs“ übersteigen, aber nicht den Lesern des „Karlsruher Tagblattes“ ausfallen. Darin liegt auch der Grund, warum das „Karlsruher Tagblatt“ es bisher vermieð, auf die Angriffe des „Volkshilfs“ einzugehen.

Dies nur als Vorbemerkung zu dem, was eigentlich berichtet werden soll, zu dem Bericht des „Volkshilfs“.

Wie erinnerlich hat diesen Sommer der Amtmann Baumann von Vörrach sich gemeigert, den Beamten ein auf die republikanische Verfassung zu leisten. Vom Ministerium des Innern wurde ihm nahegelegt, aus dem Dienst auszusteigen, und gleichzeitig wurde ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Baumann hat darauf in einem Schreiben um seine Entlassung mit der Gewährung von Ruhegehalt. Vom Ministerium wurde darauf die Entlassung verweigert, jedoch ohne Gewährung von Ruhegehalt. Dagegen erhob Baumann Klage. Das Landgericht Karlsruhe erklärte in seinem Urteil die Dienstentlassung für gescheitert, sprach dem Kläger den weiteren Bezug seines Gehaltes bis zur Dienstentlassung oder Pensionierung zu. Die Frage, ob die Disziplinarverurteilung auf dem Weg des Disziplinarverfahrens erfaßt werden kann, überließ das Gericht der Entscheidung des Disziplinarverfahrens.

Die sozialistische Presse griff dieses Urteil in der üblichen Weise an. Da dem „Volkshilf“ offenbar kein Vorrat an Schmähmitteln nicht reichlich genug erschien, druckte er eine Aenkerung der „Chemnitzer Volksstimme“ ab, gibt dazu noch dem Sachverhalt das Recht, sich in unsere Verhältnisse zu mischen. Der Angriff enthält eine schwere Verletzung der Ehre des badischen Richterstandes. Es hieß da:

„Man greift sich an den Kopf und fragt sich, ob wir denn in einem vernünftigen Rechtsstaat leben oder ob der Rechtsbegriff in Deutschland zu den Füßen und Wadern geklopft ist? Die schamlose Frechheit des feigen Selbstnis verweigern und dafür Ansprüche erwerbenden Beamten aus der alten Schule

wird noch himmelhoch überboten durch die verbrecherische, durch die banditenhafte „Rechts“föschung des richterlichen Beamten. Sie beide, demonstrative Rebellen und Parteileute des verruchten alten Systems in offenem Rechtsbruch — Volk der deutschen Republik, es ist höchste Zeit für den eisernen Besen!“

Der „Volkshilf“ stimmte diesem Angriff ausdrücklich zu. Die angegriffenen Richter, Landgerichtsrat Dr. Lutz, Oberamtsrichter Ditt und Landgerichtsrat Dr. Führer (selbst Sozialdemokrat) stellten gegen den „Volkshilf“ und die „Chemnitzer Volksstimme“ Strafanträge wegen Beleidigung. Dem „Volkshilf“ schien es geratener, angesichts der Wahlen einer Gerichtsverhandlung auszuweichen und sich durch eine Entschuldigungserklärung aus der peinlichen Lage zu ziehen.

Am letzten Freitag veröffentlichte der „Volkshilf“ folgende Erklärung:

Unter der Ueberschrift Unerhörte Parteilichkeit drucken wir unter dem Eindruck einer unrichtigen, inwischen auch berichtigten Sachdarstellung der „Süddeutschen Zeitung“ in Nr. 174 unseres Blattes vom 20. Juli 1921 einen Artikel der Chemnitzer „Volksstimme“ über das Urteil des Landgerichts Karlsruhe in Sachen des Amtmanns Baumann in Vörrach an und billigten die von der „Volksstimme“ an das Urteil angeknüpfte Kritik. Eine nachträgliche Prüfung des Sachverhalts überzeugte uns aber von der Unrichtigkeit unserer Auffassung.

Wir stehen nicht an, die von uns abgedruckte und gebilligte beleidigende Kritik als unrichtig zu bezeichnen und die ehrenrührigen Ausfälle gegen die Richter mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen.“

Dazu schreibt die sozialistische „Mannheimer Volksstimme“, die sich im Ton wesentlich vom „Volkshilf“ unterscheidet: „Eine neue Lehre für unsere badische Parteipresse in dem Sinne, daß man in eigenen Landesangelegenheiten die auf die Entfernung und deshalb ohne Kenntnis der sachlichen Unterlagen gefällten Urteile radikalstehender Parteiblätter, die sich als Schulmeister ganz Deutschlands aufspielen, nur mit aller Vorsicht behandeln soll.“

Deutsches Reich.

Die Ausfuhrabgaben.

Berlin, 20. Okt. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß und der Ausfuhrabgaben-Ausschuß des Reichswirtschaftsrates haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung über den Antrag der Reichsregierung auf die Erhöhung der Ausfuhrabgaben beraten. Der Antrag der Reichsregierung bestimmt: Die Ausfuhrabgaben sollen bis längstens 1. April 1922 neu geregelt werden. Bis zum Inkrafttreten der Neuregelung soll mit sofortiger Wirkung eine Zwischenregelung erfolgen. Zu diesem Zweck soll eine Erhöhung der derzeitigen Sätze des Tarifs um vier Prozent eintreten und die Erhöhung nach oben begrenzt werden durch Maximalziffern, die bei Fertigfabrikaten sechs, bei Halbfabrikaten sieben und bei Rohstoffen acht Prozent betragen sollen. Auslandsware (ausländische Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate), wobei einwandfrei festgestellt, daß sie keinerlei Weiterverarbeitung im Inlande mehr unterworfen werden und solche, bei denen die Weiterverarbeitung im Inlande nur eine ganz geringfügige ist, wird mit feiner oder einer wesentlich geringeren Abgabe von höchstens etwa drei Prozent belegt.

Die Verhandlungen über die neue Einfuhrkontrolle.

Berlin, 20. Okt. Die bereits einmal durch die interalliierte Rheinlandskommission abgehaltenen Verhandlungen in Koblenz über die Ausgestaltung des interalliierten Organs zur Kontrolle der Handhabung des Ein- und Ausfuhrsystems im besetzten rheinischen Gebiet durch die deutsche Behörde werden nunmehr am Montag, den 24. Oktober, beginnen. Die unter der Führung des Generalen v. Mutius stehende deutsche Delegation hat die Einladungen des interalliierten Sachverständigenkomitees in Koblenz erhalten.

Lohnerhöhung in sozialisierten Betrieben.

Unter dieser Ueberschrift haben wir am Mittwoch eine Zuschrift gebracht, in der gesagt wurde, daß die Angehörigen in den Konsumgenossenschaften nur je 25 Pfg. Zulage für die Stunde erhielten. Wie uns dazu von beteiligter Seite mitgeteilt wird, entspricht dies nicht den Tatsachen, die Einkommenserhöhungen seien in den Konsumgenossenschaften die gleichen, wie in anderen Betrieben.

Forderungen der Postbeamten.

Berlin, 20. Okt. Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten teilt mit: Die Zeitung der Reichspostgewerkschaft hat sich erneut mit der Frage der Steuerung der wirtschaftlichen Not der Beamtenschaft befaßt und ist zu dem Beschluß gelangt, daß der Beamtenschaft, um sie vor einer sonst unabwendbaren Katastrophe zu bewahren, sofort durchgreifend gehandelt werden muß. Die in Vorbereitung begriffene grundsätzliche Neuregelung der Beamtenselbstverwaltung ist mit größter Beschleunigung durchzuführen. Außerdem verlangt die Reichspostgewerkschaft zur Abwendung der dringenden Not und zur Beschaffung von Wintervorräten und Kleidung die sofortige Vorauszahlung eines namhaften Betrags auf die zu erwartenden Mehrbezüge. Die Reichspostgewerkschaft hat diesen Beschluß dem Deutschen Beamtentum und nachdrücklich und einheitlichen Vertretung bei den maßgebenden Stellen übermitteln.

Bankbeamtenratung.

Berlin, 20. Okt. Am Sonntag, den 20. Oktober d. J. tagt in Berlin der fünfte ordentliche Verbandstag des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten.

Die Bezüge aus der Unfall- und Invalidenversicherung.

Berlin, 20. Okt. Auf eine Eingabe der Eisenbahnerverbände um Erhöhung der Bezüge aus der Invaliden- und Unfallversicherung hat der Reichsstaatsminister mitgeteilt, der Entwurf eines Gesetzes zur Unterföschung nichtleidender Rentempfänger aus der Invalidenversicherung werde voraussichtlich dem Reichstage spätestens bei seinem demnächstigen Zusammentritt vorgelegt werden. Ein weiterer Gesetzesentwurf über die Neuregelung der Zulagen bei der Unfallversicherung sei in Vorbereitung.

Die Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe.

Berlin, 20. Okt. Der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates hat sich heute grundsätzlich mit dem von Unter Ausschuß ausgearbeiteten Entwurf für die Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe einverstanden erklärt. Er wird dem Plenum empfehlen, die Reichsregierung um die Einbringung eines Gesetzes über die Bildung einer Kreditgemeinschaft, unter Zugrundelegung der im Entwurf enthaltenen Richtlinien, zu ersuchen.

Die Vergebung von Reichslieferungen.

Berlin, 20. Okt. Der vom Reichstag angeregte Ausschuß zur Aufstellung einheitlicher Grundzüge für die Vergebung von Leistungen und Lieferungen für das Reich und die Länder wird in allerhöchster Zeit einberufen werden.

Die Verhandlungen im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 20. Okt. Die am Mittwoch begonnenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und dem Buchdruckerpersonal im Zeitungsgewerbe wurden am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium fortgesetzt. Bis Mittag haben die Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt.

Badische Politik.

Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer.

Bei Vorauszahlung gesunder Umsatzsteuer vor ihrer Fälligkeit werden den Steuerpflichtigen Zinsen in Höhe von 5 v. H. vom Tage der Zahlung an bis zum Tage der Fälligkeit, längstens bis zum Ablauf dreier Monate nach Schluß des Steuerabschnitts, vergütet.

Nach einem f. St. dem Reichsrat vorliegenden Entwurf soll das Umsatzsteuergesetz so geändert werden, daß der Steuerpflichtige verpflichtet ist, innerhalb eines Monats nach Ablauf jedes Kalendervierteljahres eine Vorauszahlung zu leisten.

Im April 1922 wird also der umsatzsteuerpflichtige Unternehmer eine Vorauszahlung auf die für die Umsätze des Kalenderjahres 1922 zu entrichtende Umsatzsteuer leisten müssen. Sie wird voraussichtlich 2 1/2 v. H. der im 1. Kalendervierteljahr 1922 eingenommenen Entgelte oder bei Entrichtung der Umsatzsteuer nach Versicherungen — 2 1/2 v. H. der Entgelte für die im 1. Kalendervierteljahr 1922 ausgeführten Leistungen betragen. Um jene Zeit wird aber auch für viele Steuerpflichtige die Umsatzsteuer für die Umsätze des Kalenderjahres 1921 fällig werden. Wer im Jahre 1921 freiwillige Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer des Kalenderjahres 1921 geleistet hat, braucht im Frühjahr 1922 an Umsatzsteuer für 1921 entsprechend weniger zu zahlen. Die gesetzlich vorgeschriebene Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für 1922 im April 1922 wird ihm deshalb leichter fallen. Dieses Vorteil wegen und nicht allein wegen der Verzinsung ist es vorteilhaft, jetzt freiwillige Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer des Kalenderjahres 1921 zu leisten.

Aus der Wahlbewegung.

Jöhlingen, 20. Okt. Die Jugend von heute muß auch im Vertreter einer anderen Weltanschauung den Volksgenossen sehen, den er nicht mit allen Mitteln, von der Verleumdung bis zur Revolverfögel, zu bekämpfen hat, sondern mit dem er sich in sachlicher Weise auseinandersetzen kann. Am hiesigen Orte wird nun am Sonntag (abends 8 Uhr) im Lamm ein junger Redner sprechen, der in dieser Hinsicht die Ideen der Deutsch-DEMOKRATISCHEN Jugendbewegung vertreten wird. Als Redner ist Walter Wurz-Sambura, Geschäftsföhrer des Reichsbundes deutsch-demokratischer Jugend, gewonnen worden.

Demokratischer Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverein — Ortsgruppe Karlsruhe

hielt am Mittwoch seine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete eingehend über die Reichsarbeitsnehmerkonferenz in Berlin. Zur Landtagswahl sagte der Redner, daß bei aller Wahrung der Disziplin die demokratischen Arbeitnehmer eine starke Belastungsprobe mitmachen müßten. Die demokratischen Arbeitnehmer seien bei der Aufstellung der Kandidatenlisten im ganzen Lande nicht ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Der vom demokratischen Arbeiterausschuß in Baden geplante Aufruf an die uns nahestehenden Organisationen und Verbände im Lande sei noch in Vorbereitung. In der äußerlich lebhaften Diskussion wurde die Haltung der Vorstandschaft vollauf gewürdigt und derselben das volle Vertrauen der Versammlung ausgesprochen.

Die Feuerungszulagen für die Angestellten.

Ueber die Verhandlungen der Feuerungszulagen für die Angestellten der Industrie, des Groß- und Kleinhandels im Handelskammerbezirk Karlsruhe wird uns vom Ortsstell freier Angestelltenverbände Karlsruhe geschrieben:

Bekanntlich wurden die Zulagen als Ausgleich für die im Juli erneut eingetretene Feuerungssteigerung für August und September durch Vermittlung des Landeskommissars vereinbart, so daß für Oktober u. c. Verhandlungen notwendig werden. Am Tarifvertrag ist die Bestimmung aufgenommen, daß bis zum 10. eines jeden Monats die soeben Feuerungssteigerungskommission angerufen werden muß zur Prüfung der Verhältnisse, um je nach Ergebnis Ausoder Abschlüsse festzusetzen. Von selten des Industriebundes sind bereits die neuen Forderungen eingereicht, am nächsten Samstag finden Verhandlungen darüber statt. Ob an diesen Verhandlungen der Gesamtverband deutscher Angestelltenvereinigungen und der Gewerkschaftsbund der Angestellten teilnimmt, ist noch nicht bekannt, da diese Organisationen die Feuerungszulagen Ende August auf 1. Oktober kündigten, aber bis heute ihre neuen Forderungen noch nicht eingereicht haben.

Ausführung im Münchener Schauspielhaus. Es scheint ohne den Import französischer Lustspiele in Deutschland nimmer zu gehen! Ein französischer Boulevardier, Verneuil, wurde dazu angewiesen, uns die oberflächliche Sorge, die wir einem anderen Star der Boulevardiers verdanken, auf ein paar Stunden vergessen zu machen. Rudolf Kohler war der Vermittler des Schwanke „Der Vertrag von Nizza“ (ber von Verlailes gabe mehr den Stoff für eine Grotteske als für ein Meeven-Auffpiel). Leider ist dieses Stück durchaus vieux jeu. Die Scheiterte, die schließlich zu einer wahren Ehe wird, hat sowohl in der Heimat des Herrn Verfassers wie auch des hiesigen Uebersetzers schon oft als Gerüst von Theaterstücken gedient. Verneuil hat das besondere Verdienst, die Exposition über einen ganzen langen Akt ausgedehnt und sonst seine Akte in dramatisch magerer Plödententechnik gehalten zu haben. Eine einzige originale, aber schwankmäßig ungläubhafte Figur interessiert: Ein wegen seines Vollbarts geliebter Schriftsteller, dessen wegen die reizende kleine Heldin den Scheitertevertrag von Nizza schließt. Er kehrt aus Mexiko zurück, um der Bräutigam der jungen Ehefrau zu werden, und erweist sich, ohne Vollbart, als nur noch lornisch. Der Komik war höchst lau.

Ein neuer Sternheim. Der Komödiendichter Carl Sternheim war unstrittig ein Mann von künstlerischer Qualität. Seine bösen Satiren auf das neue Bürgertum waren gewiß ganz ohne Herz, aber von bedeutendem Witz und in der kalten Prägnanz ihres Depeschentils auch sprachlich von harter dramatischer Kraft. Aber wie alle Kräfte, die nicht aus der Liebe sondern aus dem Haß stammen, erschöpfte sich auch Sternheims Talent schnell. Sein Witz wiederholte sich mechanisch, seine Sprache verzickerte sich bis ins Abjurde, Unverständliche und schlechthin Falsche. Aber Ehrgeiz und ungeheurer angestrebter Selbstgeföhl verböten jeden Stillstand seiner Produktion. So be-

gann er denn aus Romanen Theaterstücke zu machen, und da er selbst als ein richtiger Snob hinter dem Dien steht, hinter dem er postierende Bourgeoise prächtig auszufinden weiß, so bevorzugte er die Romane aus der aristokratischen Welt des französischen Hofes. Nach der Geschichte der Marquis von Aris kam nun der berühmteste Liebesroman des Hofes die „Manon Lescau“ des Abbé Prevost daran. Die Geschichte des armen Chevalier des Oriens, der durch übermäßige Liebe zu der naive schlanen, unehelich dornenhaften, unendlich anmutigen Manon in immer schrecklichere Verwicklungen des Glendes und Verberdens gerät, hat Sternheim in sechs Theaterbildern auseinandergeschnitten, die im Grunde so roh und äußerlich wie jeder dramatischer Roman. Statt der unbewegten alles ergründenden Ruhe des großen Erzählers gibt er ein paar hitzige grobe Theaterverordnungen. Die Sprache Sternheims ist nicht ganz so verführerisch wie bei seinen letzten Produkten, dafür aber so nichtern und konventionell, so ganz ohne rhythmische Kraft, daß vom Gefühl der großen Leidenschaft, auf das hier alles ankommt, nichts auf uns übergeht. Der Schluß ist aus der herben Verbaltheit des Epitafs in faulbilde Theatererührung übertragen. — Tod und Selbstmord der beiden Liebenden in der Verbannung. Ein höchst plebeischer Geschmack — und von den verkommenen Manieren, die Sternheim in übrigen sonst kennzeichnend, genüge anzuführen, daß um einer völlig gleichgültigen witzigen Episode willen der berühmte Name Casanova auf den Theaterzettel muß, und daß die Mode des alten Romans aus scheinbarer Erzählerdiskretion Personen nur mit ihrem Anfangsbuchstaben zu nennen, hier so aufs Theater übertragen wird, daß die Personen des Stücks von „Herrn G. M.“ sprechen! Wenn Herr Sternheim mit all solchen Zügen selber den Typus des Bourgeois, der sich seiner Herkunft schämt und also ein Snob ist, zeigt, so hindert das ihn aber nicht,

dieser Theaterarbeit einen tief sinnigen Anreiz zu geben, indem er erklären läßt, der Aristokrat und das Mädchen aus dem Volk seien unglücklich nur durch diese gemeine Bourgeoise, die mit ihrem Gelde immer zwischen ihnen stände und sie dadurch zu Prostitution, Galopp und Raub zwänge. Der Gedanke, daß man etwa auch arbeiten könne, bleibt vollkommen ausgeglichen. Das Publikum des Theaters in der Königgräberstraße (in dem dies Stück recht mittelmäßig gespielt wurde) spendete aber auch diesen Sternheimischen Analestelen vorbehaltslos Beifall! Es bewies damit nur zur Genüge, daß es längst nicht mehr aus Biergefühl besteht, in denen noch irgend ein Selbstgeföhl ihres durch Arbeit gedachten Standes lebt. Es ist ein Volk von Kriegsgewinnlern und Scheitern, das sich stumpfsinnig auch über diese Ohrseige amüsiert — die ihm selber gilt.

Max Reinhardt in Schweden. Professor Max Reinhardt ist in Stockholm eingetroffen, im August Strindbergs „Traumspiel“ im Dramatischen Theater in Szene zu setzen.

Ein Brudner-Sonderheft gibt die von Heinrich Hevalley-Hamburg geleitete Musikzeitschrift „Die Musikwelt“, Monatshefte für Oper und Konzerte (Verlag Jos. Aug. Böhme, Hamburg), heraus. Das reichhaltige Heft bringt eine Reihe wertvoller Beiträge über Anton Brudner und seine Kunst; so schreibt Dr. Ernst Deelen über „Brudner und seine Welt“, Dr. Karl Grunsky-Sittigart, den die Leser des „Karlsruher Tagblattes“ als eifrigen Verfechter und Pionier der Brudnerschen Musik kennen, erörtert in einem fesselnden Aufsatz die Frage: „Wie wird Brudner volkstümlich?“ Hans Fekner spricht über „Brudners Ethos“ und Robert Müller-Hartmann über den „Romantiker Brudner“. — Außer diesen Aufsätzen enthält das Heft noch

eine Reihe anderer gehaltvoller Arbeiten, die aufs Neue die Vorzüglichkeit und Reichhaltigkeit dieser vornehmen Musikzeitschrift erkennen lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Vortrags-Abend Bruno Schönfeld. Der Künstler, dessen Bedeutung als Vortrager hier bekannt ist, hat er uns doch mit mancher dramatischen Dichtung durch sein eindringliches Talent vertraut gemacht, noch bevor sie von der Bühne aus uns sprach, ja manche harrt noch der Ausführung — Bruno Schönfeld sprach am Mittwochabend im Eintraktal. Und wieder sprach er sich mit der seltenen Eindringlichkeit, die sein warmes Organ besitzt, in die Herzen der Hörer hinein; die Schwingung von Seele zu Seele war da, die die echte Dichtung vermittelt. Die dem Eindruck entlehnt man sich so leicht nicht, mag der Stoff sein, welcher er wolle: Bibelworte, Faust, Schiller, Shakespeare u. a. Es steht hinter der Leistung eben die konzentrierte geistige Energie, die ihren äußeren Ausdruck schon im freien Vortrag hat. Aus dieser Haltung heraus ist die Fähigkeit zu verstehen, die mannigfaltig gestalteten Materialien mit gleicher Einföhlung und Inbrunst zu umgreifen und zu verlebendigen und zu echter Tragik zu führen. So hatten die Hörer einen reifen Genuß an der Diktion des Faust, wie an Shakespeares, an den Vätern, wie an Schillers Gedichten. Und namentlich der abschließend gebotene Schlußakt aus Burles „Simon“, eine Meisterleistung Schönfelds, verfehlte keine harte Wirkung nicht. So gestaltet sich der Abend zu einem reichen Gewinn, sein Erfolg war der lebhaft gependete Beifall.

In unserer Mitteilung über das Ableben des Geh. Oberbaurats Weinbrenner wird uns mitgeteilt, daß die Angabe, der Verstorbenen sei der Entel des berühmten Städtebauers Fr. Weinbrenner gewesen, nicht zutrifft; er war vielmehr dessen Großneffe.

Die Landtagswahl 1921 betreffend.

Gemäß § 23 des Reichswahlgesetzes und § 44 der Reichswahlordnung gebe ich die vom Kreiswahlausschuß für die Landtagswahl 1921 ausgelassenen

Kreiswahlvorschläge

für den V. Wahlkreis in der Form, in der sie ausgelassen sind, bekannt:

Kreiswahlvorschlag Nr. 1.

Sozialdemokratische Partei.

1. Marum Ludwig, Rechtsanwalt und Stadtrat in Karlsruhe.
2. Graf Oskar, Rassenbeamter und Stadtverordneter, Pforzheim.
3. Fischer Kunigunde, Ehefrau und Stadträtin, Karlsruhe.
4. Kurz Heinrich, Landwirt, Gröbzingen.
5. Horter Richard, Bezirksleiter, Karlsruhe.
6. Trinius Oskar, Parteisekretär, Karlsruhe.
7. Reinmuth Edmund, Schulinspektor, Pforzheim.
8. Weber Friedrich, Kaufmann und Gemeinderat, Durlach.
9. Stöcker Josef, Maler und Gemeinderat, Ettlingen.
10. Kemerleber Jakob, Malermeister, Niefern, Amt Pforzheim.
11. Stäber Wilhelm, Geschäftsführer und Stadtverordneter, Bruchsal.
12. Trautwein Edith, Ehefrau und Stadtverordnete, Pforzheim.
13. Beck Otto, Eisenbahnspektor und Stadtverordneter, Karlsruhe.
14. Schäfer Albert, Landwirt und Vagerhalter, Wilsberg.
15. Müller Luise, Ehefrau, Karlsruhe.
16. Steinhauser Wilhelm, Goldarbeiter und Gemeinderat, Königsbach.
17. Meerapfel Philipp, Kaufmann und Bezirksrat, Untergrombach.
18. Ebel Heinrich, Schreiner und Gemeinderat, Graben.
19. Benz Ernst, Zigarrenfabrikant und Gemeinderat, Söllingen.
20. Stoll Johann, Werkmeister, Philippsburg.
21. Anders Pauline, Telegraphenassistentin, Karlsruhe.
22. Mener Friedrich, Hauptlehrer, Weinaarten.
23. Hückel Eduard, Angehöriger der Kriegsbefehlsfürsorge, Karlsruhe.

Kreiswahlvorschlag Nr. 2.

Badische Zentrumspartei.

1. Köhler Heinrich, Finanzminister, Karlsruhe.
2. Hiegelmeier Josef, Landwirt und Bürgermeister, Langenbrücken.
3. Siebert Clara, Ehefrau, Karlsruhe, Viktoriastraße 23.
4. Wiedemann Anton, Schulinspektor, Bruchsal.
5. Müller Wilhelm, Gewerkschaftsbeamter, Karlsruhe-Nippur, Altemweg.
6. Glaser Emil, Landwirt und Sandgrubenbesitzer, Ettlingen.
7. Person Karl, Grundbuchamtsvorstand und Gemeinderat, Durlach.
8. Reig Heinrich, Diplomingenieur, Gröbzingen, Amt Durlach.
9. Stab Karl, Landwirt und Ratshreiber, Flebingen.
10. Schweiger Josef, Fabrikarbeiter, Weingarten, Amt Durlach.
11. Schuster Johannes, Maurermeister und Stadtverordneter, Karlsruhe-Grünwinkel.
12. Philipp Clara, Ehefrau, Pforzheim, Forststr. 1.
13. Wittmann Heinrich, Profurist und Stadtverordneter, Karlsruhe-Mühlburg.
14. Niefer Karl August, Kaufmann, Philippsburg.
15. Rippinger Vinus, Bürgermeister, Oberhausen, Amt Bruchsal.
16. Weber Wendelin, Landwirt und Bürgermeister, Speifart, Amt Ettlingen.
17. Gut Friedrich, Oberlandesgerichtsrat, Karlsruhe.

Kreiswahlvorschlag Nr. 3.

Kommunistische Partei Deutschlands (Bezirk Baden).

1. Schid Erwin, Kaufmann, Pforzheim.
2. Bauer Karl, Maschinenarbeiter, Karlsruhe.
3. Krauß August, Bürgermeister, Kleinsiebach.
4. Jäger Karl, Schlosser, Durlach.
5. Rehle Nina, Arbeiterin, Rintheim.
6. Berentopf Franz Ph., Schlosser, Karlsruhe.
7. Pfarrer Emil, Former, Pforzheim.
8. Weisenfelder Oskar, Hilfsarbeiter, Karlsruhe.
9. Gerhardt, Friedrich, Buchdrucker, Gröbzingen.
10. Doll Wilhelm, Jurist, Pforzheim-Weisenheim.
11. Schuhmacher Otto, Blechner, Berghausen, Amt Durlach.
12. Jost Karl, Fasser, Pforzheim.

Kreiswahlvorschlag Nr. 4.

Deutsche Demokratische Partei in Baden.

1. Hummel Hermann, Minister des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe.
2. Vielhauer Heinrich, Deconomierat, Rastatt.
3. Schall Karl, Fabrikant, Pforzheim.
4. Hoffmann Karl, Malermeister, Bruchsal.
5. Krausmann Käthe, Kreisfürsorgeerin, Karlsruhe.
6. Behringer Gustav, Rektor, Durlach.
7. Lindörfer Karl, Bürgermeister, Dürrenbüchig.
8. Dr. Oberlein Gustav, Fabrikdirektor, Karlsruhe.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1921.

9. Gartner Wilhelm, Monteur, Durlach.
10. Bohnert Karl, Bäckermeister, Pforzheim.
11. D. Koffen Hermann, prakt. Arzt, Böblingen.
12. Eisele Adolf, Oberstraßenmeister, Ettlingen.
13. Kehler Albert, Professor, Karlsruhe.
14. Treffinger Karl, Kaufmann, Bruchsal.
15. Stendle Adolf Wilhelm, Landwirt, Ettlingen.

Kreiswahlvorschlag Nr. 5.

Badischer Landbund, genannt Bauernliste.

1. Zulier Hermann, Altbürgermeister, Mühlenbesitzer und Landwirt, Mingsolsheim.
2. Endle Ludwig IV., Land- und Gastwirt, Eggenstein.
3. Blödt Franz Jakob, Landwirt, Schlutenbach.
4. Westermann Adolf, Landwirt und Bürgermeister, Bauerbach.
5. Jung Wilhelm, Landwirt, Königsbach.
6. Ritter Johannes, Landwirt und Gemeinderat, Huttensheim.
7. Bittroff Wilhelm, Land- und Gastwirt, Helmshelm.

Kreiswahlvorschlag Nr. 6.

Unabhängige Sozialdemokratische Partei.

1. Jung Hermann, Schlosser und Stadtrat, Karlsruhe.
2. Spengler Paul, Buchhalter und Stadtrat, Pforzheim.
3. Preißig Hermann, Dreher, Ettlingen.
4. Müller Karl, Schreiner, Durlach.
5. Friedert Elise, Ehefrau, Karlsruhe.
6. Stahl Karl, -er, Pforzheim.
7. Stoll Emil, Metallarbeiter, Sagsfeld.
8. Schmitt Adolf, Arbeiter, Durlach.
9. Sauter Karl, Reisender und Stadtverordn., Karlsruhe-Rintheim.
10. Weber Ernst, Schmied, Karlsruhe-Rintheim.
11. Braun Friedrich, Badofenbauer, Königsbach.
12. Marggraber Julius, Maurer, Eggenstein.
13. Menges Friedrich, Gewerkschaftsbeamter, Karlsruhe.
14. Karher Emil, Metallschleifer, Durlach.
15. Göpperich Karoline, Ehefrau, Karlsruhe, Gottesauerstraße 33.
16. Hagl Kaver, Schlosser, Durlach-Aue.
17. Schäfer Karl, Vorarbeiter, Ettlingen.

Kreiswahlvorschlag Nr. 7.

Deutschnationale Volkspartei (Christl. Volkspartei in Baden).

1. D. Mayer Th. Friedrich, Geh. Oberkirchenrat, Karlsruhe, Helmholzstraße 5.
2. Habermehl Gustav, Fabrikant, Pforzheim, Nagoldstraße 14.
3. Schmidt Otto Heinrich, Rechtsanwalt, Bretten, Weisloferstraße 77.
4. Lang Ferdinand, Glasermeister und Bürgermeistervertreter, Karlsruhe, Akademiestraße 27.
5. Kammerer Albert, Kaufmann und Landwirt, Graben, Amt Karlsruhe.
6. Mayr Sophie, Arbeiterin, Pforzheim, Althärdter Kirchweg 31.
7. Breithaupt Wilhelm, Gerichtsverwalter, Karlsruhe, Feuerbachstraße 4.
8. Maul Ludwig, Landwirt, Königsbach, Amt Durlach.
9. Specht Theodor, Professor, Bruchsal, Am Stadtgarten Nr. 7.
10. Seubert Emil, Gehemrat, Karlsruhe, Hirschstraße 59.
11. Marold, Helene, Hauptlehrerin, Pforzheim, Lindenstraße 9.
12. Aule Josef Anton, Landwirt, Tiefenbromm, Amt Pforzheim.
13. Scholze Johannes, Bezirksgeometer, Ettlingen.
14. Wäthler Adolf, Mühlenbesitzer, Söllingen, Amt Durlach.
15. Hornung Wilhelm Emanuel, Weidenwarter, Friedrichstal.
16. Müller Christoph, Landwirt, Pforzheim, Dönhof.

Kreiswahlvorschlag Nr. 8.

Wirtschaftliche Vereinigung.

1. Zimler jr., Gottfried, Architekt, Karlsruhe.
2. Reisch Karl, Drechlermeister u. Gemeinderat, Durlach.
3. Beck Ludwig, Maurermeister, Ettlingen.
4. Schwarz Jakob, Eisenbahn-Oberinspektor, Karlsruhe.
5. Döffel Wilhelm, Schreinermeister, Durlach.
6. Held Heinrich, Blechmeister, Karlsruhe.
7. Steine Gustav, Müller, Durlach.
8. Zell Hermann, Architekt, Karlsruhe.
9. Barthlott Gustav, Werkmeister, Durlach.
10. Bühler Ludwig, Kaufmann, Karlsruhe.
11. Weiler Jakob, Werkmeister, Durlach.

Kreiswahlvorschlag Nr. 9.

Deutsche Volkspartei (Deutschliberale Volkspartei).

1. Wiser jr. Adolf, Kaufmann, Karlsruhe.
2. Lang Karl, Direktor der Oberrealschule Pforzheim, in Pforzheim.
3. Bonel Ludwig, Landwirt, Bretten.
4. Lang Erhard, Emalmler, Pforzheim.
5. Dr. Buhl Hermann, Fabrikant, Ettlingen.
6. Häußler Karl, Oberrechnungsrat, Karlsruhe.
7. Hauls Wilhelm, Militärwärter, Durlach.
8. Reiff Beria, Sekretärin, Karlsruhe.
9. Aug Josef Friedrich, Zimmermeister u. Landwirt, Niefern.
10. Herz Ludwig, Oberverm.-Sekr., Bruchsal.

11. Kirchenbauer Albert, Landwirt, Langensteinbach.
12. Abel Ludwig, Tierarzt, Graben.
13. Ammann Albert, Sägewerksbesitzer, Bretten.
14. Heim Josef, Zugmeister, Karlsruhe.

Zugleich gebe ich bekannt, daß die in obigen Wahlvorschlägen genannten Parteien erklärt haben, daß die Reststimmen ihres Kreiswahlvorschlags dem Landeswahlvorschlag ihrer Partei zuzurechnen sind.

Die vom Landeswahlausschuß zugelassenen Landeswahlvorschläge werden in der zugelassenen Form nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Landeswahlvorschläge.

Landeswahlvorschlag Nr. 1.

Sozialdemokratische Partei.

1. Anton Weismann, Redakteur in Karlsruhe, Englerstr. 4.
2. Christian Stoll, Arbeitersekretär in Heidelberg, Berderstraße 38.
3. Dr. Leo Kullmann, Rechtsanwalt in Karlsruhe, Vorholzstraße 36.
4. August Häufig, Landwirt in Bahlingen a. Kaiserstuhl.
5. Rudolf Gustav Häbler, Hauptlehrer in Biedolsheim.
6. Edith Trautwein, Stadtverordnete in Pforzheim, Bahnhofsplatz 3.
7. Alois Endres, Professor in Neckargemünd, Luitensstraße 8.
8. Ernst Becherer, Bürgermeister in Friedrichsfeld.
9. Gustav Zimmermann, Redakteur, Mannheim, Bahnhofsstraße 13.
10. Eduard Bühner, Bürgermeister in Offenburg.

Landeswahlvorschlag Nr. 2.

Zentrumspartei.

1. Dr. Josef Schmitt, Geh. Finanzrat in Karlsruhe, Hirschstraße 62.
2. Dr. Ernst Herfurth, Dörfenpräses in Freiburg, Schloßbergstraße 26.
3. Dr. Alfred Herfurth, Syndikus der Handelskammer in Konstanz.
4. Adolf Kühn, Verwaltungsoberinspektor und Stadtrat in Karlsruhe.
5. Wilhelm Bühner, Baurat in Emmendingen.
6. Karl Person, Grundbuchamtsvorstand und Gemeinderat in Durlach.
7. Ludwig Steiger, Kaufmann in Offenburg.
8. Johann Matt, Sattler in Billingen.
9. Friedrich Frech, Hofgutbesitzer in Bad-Peterstal.
10. Friedrich Köninger, Verwaltungsfeldrat und Stadtverordneter in Freiburg, Sauterstraße 4.

Landeswahlvorschlag Nr. 3.

Kommunistische Partei Deutschlands (Bezirk Baden).

1. Jakob Ritter, Metallarbeiter in Mannheim, Alphenstraße 43.
2. Ernst Hähler, Landwirt in Kirchen-Dausen.
3. Max Bod, Arbeitersekretär in Lörrach.
4. Julius Fuchs, Kaufmann in Mannheim, H. 3. 7.
5. Georg Leichter, Parteisekretär in Mannheim, Laurentiusstraße 26.
6. Elsa Philipp, Hauptlehrerin in Mannheim, M. Mergellstraße 7.
7. Arend Braye, Gewerkschaftssekretär in Halingen.
8. Wilhelm Reich, Parteisekretär in Karlsruhe, Margrafentstraße 26.
9. Max Magdalena, Metallarbeitersekretär in Singen a. H.
10. Erwin Schia, Kaufmann in Pforzheim, Bayernstraße 3.
11. Appollonia Schent, Arbeiterin in Mannheim, R. 7. 10.
12. Julius Konrad, Landwirt in Sattelbach.

Landeswahlvorschlag Nr. 4.

Deutsche Demokratische Partei.

1. Dr. Karl Gloäner, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes in Karlsruhe.
2. Oskar Hoffhage, Hauptlehrer und Stadtrat in Heidelberg.
3. Johanna Strauß, Notarswitwe in Freiburg.
4. Dr. Guido Reiser, Amtsrichter in Mannheim.
5. Ludwig Stöcklin, kaufmännischer Gewerkschaftsbeamter in Lörrach.
6. Otto Wehler, Ministerialoberrechnungsrat in Karlsruhe.
7. Philipp Krieger, Maurermeister in Durlach.
8. Paul Thorsbede, Rechtsanwalt in Konstanz.
9. Otto Leeb, Ministerialrat in Karlsruhe.
10. Fauny Ferber, Hausfrau in Heidelberg.
11. Dr. Karl Kamm, Professor in Tauberbischofsheim.

Landeswahlvorschlag Nr. 5.

Badischer Landbund.

1. Hermann Gebhard, Präsident der Landwirtschaftskammer, Landwirt in Eppingen.
2. Karl Dürr, Landwirt und Bürgermeister in Gemweiler, Amt Waldkirch.
3. Hermann Zulier, Landwirt und Mühlenbesitzer in Mingsolsheim.
4. Bernhard Giner, Landwirt und Bürgermeister in Norbalden, Amt Engen.
5. Karl Koller, Landwirt in Durlach.
6. Gustav Maiber, Landwirt in Gundelfingen, Amt Freiburg.
7. Julius Schmauder, Landwirt in Baden-Baden.

Landeswahlvorschlag Nr. 6.

Unabhängige Sozialdemokratische Partei.

1. Rudolf Freidhof, Metallarbeiter in Mannheim, Eichendorffstraße 39.
2. Frieda Unner, Stadtverordnete in Zab.
3. Paul Spengler, Buchhalter in Pforzheim, Bahnhofsstraße 26.
4. Ludwiga Eckert, Hauptlehrer in Mannheim U. 6. 17.
5. Karl Schröder, Oberbaufeldrat in Konstanz, Schultheißstraße 9.
6. Michael Bonel, Zigarrenmacher in Waldorf.
7. Friedrich Schleich, Schreiner in Freiburg, Adelsbaurstraße 27.
8. Adolf Schwarz, Reichstagsabgeordneter in Mannheim.
9. Hans Gahm, Wagner in Gaggenau.
10. Georg Dietrich, Buchdrucker in Mannheim J. 6. 8.

Landeswahlvorschlag Nr. 7.

Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden).

1. Alfred Hanemann, Landgerichtsdirektor in Mannheim.
2. Frau Johanna Richter, geb. Laule, Oberachmeisterswitwe in Heidelberg, Anarimstraße 38.
3. Ferdinand Lang, Glasermeister in Karlsruhe, Akademiestraße 27.
4. Dr. Gustav Maier, Professor in Neustadt im Schwarzwald.
5. Christof Müller, Landwirt in Pforzheim, Schwarzwaldstraße 17.
6. August Hermann Lehmann, Hauptlehrer in Gutach.
7. Natalie Baner, geb. Haik, Tierarztgattin in Marthori bei Heberlingen.
8. Oskar Bähring, Direktor und Stadtrat in Mannheim, Charlottenstraße 11.
9. Gottlieb Haist, Oberjäger in Erdinsbach im Lehenriet.
10. Dr. Erich Doh, Universitätsprofessor in Freiburg.
11. Paul Kämmer, Verwaltungsfeldrat in Karlsruhe, Blumenstraße 1.
12. Philipp Leinentunel, Fabrikant in Weinheim.

Landeswahlvorschlag Nr. 8.

Wirtschaftliche Vereinigung.

1. Adam von Au, Oberlehrer in Mannheim Rheinwillenstraße 11.
2. Karl Reisch, Drechlermeister und Gemeinderat in Durlach.
3. Leo Staiger, Baumeister und Stadtrat in Freiburg.
4. Dr. Ferdinand Michel, Handelskammerpräsident a. D. in Kappelwink.
5. Gottfried Riner jr., Architekt in Karlsruhe, Krienstraße 226.
6. Karl Kühn, Malermeister in Pforzheim, Döhl. Karl-Friedrichstraße 103.
7. Emil Christof Meier, Eisenbahnersekretär in Rehl a. Rh.
8. Wilhelm Nieder, Blechmeister in Pforzheim, U. Nöringerstraße 13.
9. Robert Leicht, Vorsitzender des Birtevereins Pforzheim.
11. Wilm Wagner, Kaufmann in Offenburg, Langestraße 18.
11. Ludwiga Beck, Baumeister in Ettlingen.
12. Albert Hishmann, Fabrikant in Pforzheim, Naaldstraße 5.

Landeswahlvorschlag Nr. 9.

Deutsche Volkspartei (Deutsche Liberale Volkspartei).

1. Max Weber, Professor in Baden-Baden.
2. Dr. Marie Bernans, Vorsteherin der sozialen Frauenschule in Mannheim.
3. Dr. Wilhelm Matthes, Landwirt, Mitglied der Landwirtschaftskammer in Stodach.
4. Arnold Schindler, Fabrikant in Herbolzheim.
5. Kurt Hühner, Hauptlehrer in Heidelberg.
6. Wilhelm Seeber, Dreher in Reimen.
7. Heinrich Brod, Kaufmann, Angetellter in Grenzach.
8. Emma Reichardt, Witwe, Hausfrau in Bretten.
9. Viktor Steiner, Rechtsanwalt in Kircharten.
10. Ludwig Gümber, Privatmann in Oberburken.
11. Wilhelm Hermann, Blechmeister in Durlach.
12. Dr. Julius Curtius, Rechtsanwalt a. D. in Heidelberg.

23, 156.

Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises V.

Wendt, Geh. Regierungsrat.

Die deutschen Pressevertreter in Wien.

Von Chefredakteur von Loer.

Der Wiener Aufenthalt, der auf sechs Tage berechnet war, sollte uns neben kollegialen Tagungen, für die aktuelle Berufsfragen auf der Tagesordnung standen, Gelegenheit geben, mit führenden Männern aller Kreise und Körperschaften in Fühlung zu treten. Das schon an sich reich besetzte Programm, das hirtwährend Zufüge erhielt, stellte an die Teilnehmer die höchsten Anforderungen. Wenn man bedenkt, daß es galt, in dieser kurzen Zeit und bei dem fortwährenden Szenenwechsel Eindrücke nicht nur zu sammeln, sondern auch zu verarbeiten, und auf Grund eigener Beobachtungen sich ein doch möglichst zutreffendes Urteil zu bilden, wird man verstehen, daß neben all dem, was Wien außerdem noch bot, und ein jeder wollte doch den Aufenthalt benutzen, um auch, soweit irgend möglich, persönlichen Interessen gerecht zu werden, es nicht leicht war, die Tagesordnung innezuhalten. Todmüde sank man spät abends aufs Lager, um schon früh am Morgen zum Sammelplatz zu jagen, und immer mühte man, wohin man kam, den Wartenden, die zu Führungen und Vorträgen bereitstanden, aufnahmefähig und aufnahmefreudig gegenüberzutreten. Da eine Reisegesellschaft, auch wenn sie aus dem freien Willigen der Journalisten besteht, ohne das Prinzip der Autorität nicht auskommen kann, ward alsbald zur Bildung einer mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten deutschen Reisekommission geschritten, die sich fortan mit höchst dankenswerten Bemühungen ihren oft recht unbehaglichen Pflichten unterzog. An die Berufstagung des ersten Tages schloß sich eine Besichtigung des Museums für Kunst und Industrie. Die Wiener Sammlungen gehören bekanntlich mit zu den ersten der Welt. Was englischer Geschäftssinn in Jahrhunderten auf dem Erdball zusammengekehrt und im South Kensington in London aufgehäuft hat, was man bekanntlich nirgends nach dem rechtmäßigen Erwerb der Schätze fragen darf, was feinstoffliches „Kunstverständnis“ in den Raubzügen seiner blut- und erobertungsgierigen Geschichte im Souvre zusammenschleppte, hat in Wien wahres Mägenatentum der österreichischen Herrscher in 5 Jahrhunderten auf allen Gebieten der Kunst und des Kunstgewerbes gesammelt und dadurch dem heute am Boden liegenden Staat unerlöschliche Quellen für die Verfertigung jeglicher Kunstfertigung geschaffen. Die Kunstschatze Kaiser Franz Josef I. schenkte in den öffentlichen Sammlungen der Kunst- und Naturhistorischen Museen Bildungsstätten von unergleichlicher Bedeutung. Die Sammlungen der Antike und der kunstindustriellen Gegenstände sind einzig und unerreicht fast steht die Waffensammlung, die uns, bis zu den Zeiten des Mittelalters reichend, den Fleiß und den Kunstsinne unserer Vorfahren vor Augen führt. Unter der sachverständigen Führung des Direktors besichtigten wir das Museum und hörten anschließend einen Vortrag, in dem uns auch in herzerregenden Worten die geistige und kulturelle Not geschildert wurde, in der sich der Österreicher befindet, der nach Verfall, Befähigung und eigenem Streben, nach der Erwerbung höherer geistiger Güter zielt. Man hörte mit besonderem Verständnis das Leid der Menschen, die sich nicht mehr den Besitz oder das Reizen eines Bundes, das Salien einer Zeitung, den Besitz von Vorträgen gönnen können, weil die Preise immer unerschwinglicher werden — der Menschen, die nicht mehr im gelebten Raubhaus der Lektüre der Zeitungen nachgehen können, weil ihnen eben das Geld auch hierfür fehlt, da die Tasse Kaffee 60 Kronen, die Scheibe trockenen Brotes 15 Kronen kostet. Wahrlich, ein Memento auch für uns! Auch dieses Museum birgt außerwählte Schätze an Erzeugnissen der Webererei und Goldschmiedekunst, und die herrlichen Möbel haben kürzlich erst wieder wertvolle Bereicherungen aus den Empire-Sammlungen alter Adelspaläste erfahren. Das Porzellanzimmer kann sich den Dresdenener Sammlungen zur Seite stellen, und die kostbare Glas- und keramische Sammlung weist einer in Technik und Formen mit den wunderbaren Gaben venezianischer Dogen in der Hauptstadt Venedigs. Ich habe stets ein besonderes Interesse für alte Weberereien und Handarbeiten gehabt und in Wien auch wiederholt freie Momente benutzt, den wahrhaft köstlichen Besitz auch auf diesem Gebiete aufzusuchen. So verwendete ich eine halbe Stunde während der kollegialen Tagung des zweiten Tages zu einem Sprung in die nahe Hofburg und sah dort wieder die einzigartigen Gobelins, die die Peronien-Appartements und die Kronprinz-Rudolf-Zimmer schmücken. Die Farben und Motive Dougiers sind hier zu neuem Leben erwacht, die Medaillon-Gewebe füllen die großen Flächen der Wände, und in der tiefen Stille der verwaisten Räume, die jowiel Glanz und geschichtliche Größe gesehen, treten die verwundert haumenden Augen der auf Gobelins und Leinwand geworfenen Figuren umher. Denn auch was die ersten Künstler der Palette geschaffen, ist hier seit Generationen zusammengetragen worden. Unvergessen werden dem Besucher die Bilder des jugendlichen Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth von Winterhalter erscheinen. Besonders die letztere weckt den Glauben, daß sie in ihrem düstigen Kleide, dessen Silberfäden mit dem Glanz der Augen weiterleiten, jeden Augenblick aus dem Rahmen herniedersteigen mochte.

Dem schnell genommenen Mittagssnack folgte eine Begrüßung bei den Reichsdeutschen und ein feierlicher Vortrag durch Dr. Gustav Stolper, dessen jüngst erschienenes Buch „Deutsch-Österreich als Sozial- und Wirtschaftsproblem“*) ja bereits weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Der späte Nachmittag vereinte uns in den Räumen des Ministeriums des Innern, wo Bundeskanzler Schober fast jeden ins Gespräch zog und wo wir Gelegenheit zur Aussprache mit Führern aller Parteien und des

öffentlichen Lebens hatten. Hier bot sich mir auch Gelegenheit, den Inhaber der Firma kennen zu lernen, die uns zu der so interessanten und neuartigen Donaufahrt verholfen hatte. Ich habe dem Herrn meines wärmsten Dankes versichert und nicht unterlassen, meine zutreffenden Wünsche auch in der weiteren Verwendung der Rabelungen-Trauerer auszusprechen, da ich das Gefühl habe, daß dieser Firma solche Wünsche nur willkommen sein können.

Nach der kollegialen Tagung des zweiten Tages gab es einen Empfang im Parlament und in der Handelskammer der Stadt Wien, dem der Besuch des Staatstheater folgte, wo Grillparzer's „Wehe dem, der lügt“ gegeben wurde. Das Lustspiel kostete dem Dichter bekanntlich den Rest seiner Popularität und wurde bei der Erstaufführung in Wien in rohester Weise ausgepöflet. Diesmal ging es indes weitaus ruhiger zu, jedoch selbst ruhige Gemüter nach des Tages Last und Hitze es sich gestatten konnten im Dunkel der Logen ein Schlüsschen zu halten.

Der Gedanke, uns an diesem Tage in der Handelskammer mit den Zielen und der Welt der dort arbeitenden Männer vertraut zu machen, war ein überaus glücklicher. Der Syndikus der Handelskammer, der über den Stand und die Zukunft der österreichischen Volkswirtschaft berichtete, beleuchtete die wirtschaftlichen Verhältnisse vor der Aufstellung der Monarchie und die Bedeutung des Deutschtums in kaisers-zusammenfassender, verwaltungsgemäßer und wirtschaftlicher Beziehung und referierte, daß man, da Österreich kulturell und wirtschaftlich besonders gefördert habe, auch mit besonderen Hoffnungen auf die Zukunft blicken dürfe. Die Belastungsproben, denen das Land in den Jahrhunderten seiner Geschichte ausgesetzt gewesen sei, die Kämpfe, die sich zwischen West und Ost, Nord und Süd auf seinem Boden abspielten, haben, und die mit dem Namen Ludwig XV., Napoleon I. und Bismarck eng verknüpft seien, habe das Land durch den Lauf der Jahrhunderte bestanden. Nun ist Österreich durch die Folgen des unglücklichen Friedens von St. Germain einer unfinstigen Zerstückelung verfallen, in den Strudel von Milliardenfunden gestürzt worden, hat seine Donau- und Meeresslotte verloren, ist dem Boykott der Nachfolgestaaten verfallen und muß zusehen, wie auf verkehrs-technischem Gebiete die unmöglichen Zustände geschaffen wurden. Der Verlust von Deutsch-Südtirol, das vor 1400 Jahren den Kelten, nicht den Italienern abgewonnen wurde, hat jeden national denkenden Österreicher ins Herz getroffen. Durch die Aufstellung ist in ernährungs-politischer Beziehung ein Chaos geschaffen, das durch den Mangel an Heizstoff und Petroleum-Derivaten noch vergrößert wird und zur Notwendigkeit kostspieliger Bezüge aus dem Ausland zwingt. Schon im Jahre 1920 war Österreich bei einer Ausfuhr im Werte von 60 Milliarden Kronen zu einer Einfuhr von fast doppelter Höhe gezwungen. Seither haben sich die Verhältnisse auf dem Handels- und Arbeitsmarkt zwar in manchem gebessert, die Ausfuhr an Fertigwaren ist um 80-100% gestiegen, die Seamtage aber eilt, wie wir sehen, in schnellem Tempo dem Abgrund zu.

Wir sehen ja auch hier, wie die Entente in der geradezu idealen Mischung von Unfähigkeit und Verschlagenheit mit dem Geschäftssinn eines Raffentopfes alles tut, um das Grab Mitteleuropas auch nach dieser Richtung zu erweitern. Die ewigen Versprechungen einer Kredithilfe, deren verzögerte Realisierung aus valutartischen Gründen immer rätselhafter zu werden beginnt, haben über das ganze Land eine allgemeine stumpfe Resignation gebracht, während bei großen Teilen des Volkes genau wie bei uns das Tanzspiel auf dem Vulkan in geradezu schamloser Weise um sich greift. „Lassen Sie sich nicht täuschen“ sagte mir eine einfache Frau aus dem Mittelstand, mit der ich auf der Straßenbahn schnell in ein tiefergehendes Gespräch kommen war und die mir, als ich ihr von dem Zweck meiner Reise erzählte, ihr ganzes Herz ausschüttete. „Wien ist nicht Österreich“, und das Volk, das hier die Straßen und Kaffeehäuser füllt, sind nicht wir. Sehen Sie, ich arbeite 10 Stunden am Tag in einem Büro, zu Hause verrichte ich bis spät in die Nacht Schneearbeiten und früh morgens richte ich das Essen für unsere 5 Kinder. Oft schon bin ich zusammengebrochen, aber dann sehe ich die Augen der Meinen auf mich gerichtet und dann muß es wieder gehen.“ — Ist das nicht wie bei uns, nur in potenziertem Maße, wo man Geld und Tradition der steigenden Entwertung anzuwaschen sucht? Man kam sich als Reichsdeutscher oft so reich, so schiebermächtig und kriegsgewinnlerhaft vor, man war geneigt, die Nase zu verlickern, und fast kam ich in Versuchung, in Gedanken an unsere Valuta ein ganz unangebrachtes Stolzgefühl zu betätigen, als mir beim Dank der Weseleitung mein österreichischer Nachbar von der glänzenden Lage unseres Valutamarcktes sprach. Armes Österreich!

Die österreichische Landwirtschaft, die ja in keiner Weise den inneren Bedarf des Landes befriedigen kann, ist trotz Klima und Bodeneigentum sowie trotz der Schwierigkeiten in der Beschaffung ausländischer Düngemittel im Aufschwunge begriffen. Arbeitsfreudigkeit und Schaffenskraft haben in der Arbeiterkass in den meisten Erwerbszweigen wieder zugenommen, doch bleibt die Leistungsfähigkeit noch hinter der Deutschlands weit zurück. Hier werden die Gedanken einer Arbeitsgemeinschaft fruchtbar Boden finden. Wie die Zukunft sich gestalten wird, ist in Österreich noch schwerer zu sagen, als bei uns. Alles hängt von der Entente ab und von der Wirkung der vollständig freien Betätigung des Unternehmertums. Alle Mittel zu einer Verständigung in Politik und Wirtschaft müssen auch hier mobil gemacht werden, damit dadurch die Vorbedingung für die große Wirtschaftsorientierung nach dem Westen und in diesem Sinne auch die Verständigung zwischen dem Deutschen Volke und mit England gegeben wird, das sich ja letzten Endes stets in großkaufmännischer Auffassung von Lage und Kräften bemüht, auch den politischen Gegner zu würdigen und zu unterstützen, sobald das erforderliche Vertrauen wieder hergestellt ist. England braucht selbst ein wirtschaftlich hartes Zentralkontinent, um seine eigenen Aufgaben auf dem Gebiete der Weltwirtschaft erfüllen zu können.

Es ist kein Zweifel, daß wenn das heute so unglückliche Österreich bereits von den Festen Friedensvertrages befreit wird und entsprechend den Zielen des 14-Punkte-Willens von seinem Selbstbestimmungsrecht praktischen Gebrauch machen darf, um Anlehnung an die Kräfte zu suchen, die hierzu nach Geographie und Geschichte, nach Natur- und Stammesgemeinschaft des Landes berufen sind, es einer hohen Blüte und eines schnellen Aufschwunges fähig sein wird. Alle Vorbedingungen sind gegeben. In der Landwirtschaft der Donauländer und der Viehzucht der Alpen, in den Schätzen der Erde und dem Holzreichtum der Wälder, in den Wasserkräften und nicht zuletzt in den Menschen des Landes selbst besitzt Österreich, soweit letztere bodenständig sind, ein Material, das mit deutscher Straffheit und Intelligenz, mit deutscher Organisationskraft und Zuverlässigkeit durchdringt, aber auch mit Vorsicht verwerdet, eine große Zukunft birgt. Vorerst aber müssen wir uns damit begnügen, im eigenen Hause reine Bahn zu schaffen und Sorge zu tragen, daß das schwer kämpfende Schiff des deutschen Reiches nicht an dem österreichischen Wrack zerfällt.

Witter beklagte sich übrigens die Handelskammer in Wien darüber, daß die Fühlung mit der deutschen Industrie nur eine so lockere sei. Während die Industriellen der Entente einen ständigen Verkehr mit ihr unterhalten, sei dies hinsichtlich der Deutschen nicht der Fall. Hier wird also Vieles gutzumachen sein.

Brennende Beamtenfragen.

In Anblich der Versammlung am Dienstag hatte die Deutsche Demokratische Partei für Mittwoch abend die Beamten in den „Friedrichshof“ zusammengerufen. Reichstagsabgeordneter DeLius sprach über „Brennende Beamtenfragen“. Der Redner führte u. a. folgendes aus:

Die Beamtenfrage steht in Zusammenhang mit allen Fragen, die uns bewegen. Die Ursache des wirtschaftlichen Niederganges des Beamtentums ist in der Zeit vor dem Krieg zu suchen, denn die Beamtenfrage hatte am wirtschaftlichen Aufstieg unseres Volkes nicht den richtigen Anteil. Auch bei den 11 Feuerungsaktionen während des Krieges ist nichts Durchgreifendes geschehen. Trotzdem hat sich die Beamtenfrage beim Zusammenbruch in den Dienst des Volkes gestellt, mit dem sie auf Gehalt und Verdien verbunden ist. Die Nationalversammlung gewährte die erste große Feuerungsbeihilfe von 100 Mk.; auch wurden die Feuerungszulagen wesentlich erhöht, und zwar zum ersten Male auf Grund von Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamtenfrage. Für die Entlohnung der Beamten muß in erster Linie des Leistungsprinzips die Grundlage bilden, trotzdem auch dieses gewisse Mängel hat. Bei diesen Verhandlungen sind die Besoldungsgruppen auf 13 reduziert worden und hierin müssen 497 Beamtenkategorien eingereicht werden. Die Gehaltsregulierung im vorigen Jahre ist auch nicht befriedigend verlaufen; namentlich weil zwischen den Arbeitgebervereinigungen und den Deutschen Beamtenbund Kämpfe stattgefunden haben. Die Arbeiter verlangen, daß die Beamtenentlohnung in demselben Maße gesteigert werden, wie diejenigen der Arbeiter, trotzdem letztere verhältnismäßig viel mehr erhalten hatten und weit höheren Schichten der Arbeiterfrage ein größeres Einkommen beziehen wie mittlere Beamte. Diese Regulierung kann nur als Abschlagszahlung, als Etappe zu einer neuen Regelung betrachtet werden. Der Redner sollte besonders den Beamtenfrauen Lob für ihre Aufopferung zur Erhaltung der Familien. Nun muß aber der Staat die Mittel flüssig machen, um die Beamten weiterhin zu erhalten. Es muß versucht werden, das Grundgehalt der Beamtenfrage entsprechend zu erhöhen, und damit muß der Weg, die Feuerungszulage weiter zu steigern, verlassen werden. Daneben müssen die Kinderzulagen erhöht werden. Ebenso ist es notwendig, sich der Pensionäre und der außerplanmäßigen Beamten zu erinnern, die schwer unter der Not leiden. Redner gibt einen Ueberblick über die Verhandlungen bezüglich der Drisklassen-einteilung. Es sei nicht möglich gewesen, die Zahl der Drisklassen von 5 auf 3 herabzusetzen. Es müssen nun 68000 Drie in diese 5 Drisklassen eingereicht werden. Schon jetzt liegen dem Reichstag des Reichstages bereits 12000 Petitionen vor, die sich täglich vermehren. Nahezu alle Drte verlangen, in die Klasse A eingereiht zu werden. Ich trete auf dem Standpunkt, daß die Drisklasseneinteilung befestigt werden, und das Gesetz vom Jahre 1873 wieder hergestellt werden muß, bei dem nur die Wohnungsmieten in Betracht gezogen wurden. Der Entwurf zur Neuregelung wird erst im November oder Dezember dem Reichstag gegeben. Das Karlsruhe unter allen Umständen in die Klasse A eingereiht wird, kann ich natürlich nicht versprechen. Man wird die Einkufung nach Berufsgruppen vorsehen müssen und ein solches ist in Baden, als Grenzland, vorhanden. Die Frage des Berufsbeamtentums ist brennend geworden. Das Berufsbeamtentum muß unter allen Umständen erhalten werden. In der Staatsverwaltung muß an eine gründliche Reform herangetreten werden. Wir verlangen, daß der Reichstag ein einheitliches deutsches Beamtenrecht für alle Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten schafft. Dieses Gesetz muß zum mindesten dasselbe bieten, wie das Betriebsrätegesetz den Angestellten und Arbeitern.

Die Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Schlußwort betonte der Verammlungsleiter, daß die Deutsche Demokratische Partei die Interessen der Beamtenfrage am besten wahrnehme und schloß darauf die Versammlung.

Aus Baden.

Die bevorstehende Bierpreiserhöhung. Karlsruhe, 20. Okt. Wie wir hören, sind die Verhandlungen zwischen den badischen Brauereien und den Vertretern des Badischen Gastwirteverbandes über die Neuregelung der Bierpreise noch zu keinem Abschluß gelangt. Von den Gastwirtevertretern wird ein Einheitsbier verlangt.

voran die Brauereien nicht eingehen. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen wieder aufgenommen.

t. Ettlingen, 20. Okt. In einem Steinbruch wurde der ledige 25jährige Steinbrucharbeiter Eugen Grommiller von einer Felswand gestößt.

t. Bruchsal, 20. Okt. Beim Gerablassen eines Kessels wurde der verheiratete Gaswerksarbeiter Ruch von Fort an die Wand gedrückt und getötet.

t. Bietental b. Bruchsal, 20. Okt. Während der letzten Nacht wurden aus der Zigarrenfabrik Bornhausen 26000 Zigarren und 12 Rollen überseische Dede im Werte von 100000 Mark gekohlen.

— Schlierbach, 20. Okt. Hier ist der langjährige Pfarrer der Mannheimer Konfordinenkirche, Karl Hees, gestorben. Ueber 25 Jahre wirkte er in Mannheim und verlebte seinen Ruhestand hier.

t. Kusel, 20. Okt. Da der Gemeinbedienst den Mann nicht mehr ernährte, verkaufte ein Ratsherrberechtigte seine Stelle mit einer besser bezahlten in einem Privatbetrieb. Der Gemeindevorstand legte sein Amt nieder, weil er als Arbeiter größeren Verdienst hat, und auch der Fleischbesorger ist auf seinen Antrag aus dem Gemeindefeldmarschall ausgeschieden.

t. Mastadt, 20. Okt. Der Bürgerausschuss genehmigte in seiner letzten Sitzung neben Verkäufen von Grundstücken und Baumhäusern und Verpachtungen und außer der Erhöhung der Mieten für die städtischen Wohnungen debattellos einen Kredit von 750000 Mk. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Weitere Notstandsarbeiten werden auch künftig vorgenommen werden. Ferner wurde die Zustimmung zur Erhöhung des Gemeindefeldmarschall zur Grunderwerbsteuer von 1 auf 2 Proz. und zur Einkommensteuer für die städtischen Beamten und Angestellten gegeben. — In der Neopolsche wurden in den letzten 8 Tagen eine eiserne zweiflügelige Eingangstür und ein gemauertes Gitter, das am Tor angebracht war, gestohlen. Die Diebstähle nehmen hier immer mehr überhand.

en. Kehl, 20. Okt. (Privatteil.) Seit drei Tagen hat ein erneuter Massenverkehr über die Rheinbrücke eingeleitet. Zahlreiche französische Automobile passieren von morgens früh bis abends spät die Brücke, um ihre Einkäufe in Kehl unter Ausnutzung der Valuta vorzunehmen. Der Ausverkauf in Kehl und den Nachbarorten des Brückenpostortes macht daher rapide Fortschritte, und trotz hoher Zölle sind in den letzten Tagen Waren im Werte von Millionen Mark nach dem Elbfah gebracht worden.

t. Freiburg, 20. Okt. Nach dem Gemeindevoranschlag für 1921/22 beträgt die Gesamtsumme der Einnahmen 104,5 Mill. Mark, die der Ausgaben 138,7 Mill. Mark, so daß ein ungedeckter Aufwand von 34,2 Millionen Mark verbleibt. Davon geht der Anteil an der Reichseinkommensteuer mit 15,8 Mill. Mark ab, so daß 18,3 Millionen Mark durch unmittelbare Besteuerung aufzubringen sind. Der Stadtrat hat die Festsetzung folgender Umlagebeschlüsse beschlossen: von 100 M. Steuerwert des Gebäudewertmogens 2 M., von 100 M. Steuerwert der einzelnen geschätzten Grundstücke 3 M., von 100 M. Steuerwert der klassifizierten Grundstücke und des Waldes 4 M. und von 100 M. Steuerwert des Betriebsvermögens 2 M. Mit diesen Säben kann der obige Betrag aufgebracht werden, wenn die Neueranlagung auf Grund des badischen Gesetzes vom 4. August 1921 eine Steigerung der Steuerwerte von bisher 535 Millionen auf 817,3 Millionen erbringt.

t. Freiburg, 20. Okt. Gestern fand eine Vorbereitung der mit dem ersten oberbadischen Pferdemarkt verbundenen Landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Ungefähr 40 Firmen beteiligten sich. Die Ausstellung, die heute ihren Anfang nahm, dauert vier Tage. — Zu der von uns schon gemeldeten Veranstaltung der leitenden Persönlichkeiten der Kassenvereinsvereine, nämlich des Geschäftsführers, des Direktors und Pächters, meldet unser Mitarbeiter noch, daß die Hauptausgeber sich zusammen um Hunderttausende geschildert hätten.

t. Freiburg, 20. Okt. Wie die Untersuchung in der Angelegenheit des Entweichens der lurenburgischen Silberarbeiter aus dem Freiburger Amtsgefängnis erab, war es den Gefangenen gelungen, durch Bekleidung eines Aufsehers die Schlüssel zu den Gefängnistüren zu erhalten, von denen sie den Abdruck herstellten. Der bestohene Aufseher ließ dann bei einem Schlosser die Nachschlüssel anfertigen. Am 4. August d. J. verursachten die Gefangenen an der Heizung einen kleinen Defekt und gaben dadurch die Veranlassung, daß sich der diensttunende Aufseher für einen Augenblick entfernte, während dessen sie die Gefängnistore aufschloßen und in einem bereitstehenden Kraftwagen die Flucht ergriffen. Der bestohene Aufseher ist inamischen aus dem staatlichen Dienste entlassen und steht in Untersuchungshaft seiner Bestrafung entgegen.

t. Donaueschingen, 20. Okt. Dem Photographen August Simon, der sich wegen Verfertigung und Ausgabe falscher 5-Marknoten im hiesigen Amtsgefängnis in Untersuchungshaft befindet, gelang es durch einen anderen Gefangenen einen Brief an seine hiesigen Verwandten zu schmuggeln, worauf nun auch die 21jährige Tochter des Buchdruckermeisters Emil Simon in Haft genommen wurde.

t. Mellen b. Milingen, 20. Okt. Auf der Straße zwischen Tannheim und Ueberzungen wurde der hiesige Landwirtsträger von zwei Gaunern überfallen, seiner Dienstgelder im Betrage von 5000 Mk., seiner eigenen Vorkasse von 118 Mk. und Briefmarken von 40 Mk. beraubt. Die beiden 24-26jährigen Burken fahen ihn von hinten, so daß er sich nicht wehren konnte.

t. Kusel, 20. Okt. (Fig. Drahtbericht.) Gestern abend fuhr der Dampfer „Stadt Meerburg“ in dichtem Nebel bei Krebbrunn auf. Das Schiff war auch heute früh noch nicht flori. Die Fahrgäste wurden an Land gebracht, fuhrten mit der Bahn nach Friedrichshafen und wurden dort spät nachts von einem anderen Schiff aus Konstanz abgeholt.

Kleine Mitteilungen. In Zell a. S. und Hornberg ist sämtlichen Arbeitern der keramischen Industrie auf den 20. Oktober gefündigt

* Dreimasten-Verlag München, 1921.

worben. — Der in Stühlingen verstorbenen Buchdrucker Stadler hat sein Vermögen der Stadtgemeinde mit der Bestimmung vermacht, daß es für Armenzwecke, speziell zur Hebung der Wohnungsnot und zur Verschönerung des Friedhofs Verwendung finden soll. — Das 1 Jahr alte Kind der Familie Herter fiel in einen mit Wasser gefüllten Auber und ertrank. — In Gamsbühl b. Bahl wurde in die Wohnung des Kirchenrechners eingebrochen und 25 000 Mf. entwendet.

Aus Nachbarländern.

1. Stuttgart, 20. Okt. Der Lohnkampf im württembergischen Baugewerbe ist beendet. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß zu den bisher bestehenden Löhnen für Fach- und Bauhilfsarbeiter über 20 Jahren folgende Teuerungszulagen zu bezahlen sind: Vom 1. Oktober bis 9. November 80 Pfg. und vom 10. November bis 31. Dezember weitere 50 Pfg. pro Stunde.

Zuverlässige Fahrpläne.

Das amtliche grüne Eisenbahn-Kursbuch für Baden

wird zum Fahrplanwechsel am 26. Oktober rechtzeitig herausgegeben. Durch seine unbedingte Zuverlässigkeit und seine übersichtliche Anordnung, die ein leichtes und schnelles Zurechtfinden ermöglicht, hat sich das beliebteste grüne Kursbuch dauernd eine weite Verbreitung gesichert. Es enthält sämtliche Fahrpläne für Baden (auch die Lokalbahnfahrpläne, die Kraftwagenlinien und die Postkurse), die wichtigsten Fahrpläne für Württemberg, Hessen und Rheinpfalz, sowie der angrenzenden Teile in Bayern, Oesterreich und der Schweiz mit Anschluß an Fernverbindungen mit einer Eisenbahnkarte auf dem Neckarraum. Der Umfang beträgt 250 Seiten. Das grüne Kursbuch kann zum Preise von M. 5.50 in allen Buchhandlungen und den sonstigen Fahrplanverkaufsstellen, auf den Bahnhöfen, bei den Verkehrsvereinen sowie vom Verlag der C. F. Müller'schen Buchhandlung m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 1, bezogen werden. Sobald der Erscheinungstag feststeht, werden wir an gleicher Stelle darüber berichten.

Taschenfahrplan für Karlsruhe und weitere Umgebung.

Der Uebergang zum Winterfahrplan findet in diesem Jahre am Mittwoch, den 26. Oktober statt. Hierzu wird der bekannte, von vielen Tausenden gern benutzte Karlsruher Taschenfahrplan zu einem „Taschenfahrplan für Karlsruhe und weitere Umgebung“ ausgebaut. Außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen werden auch die meist benutzten württembergischen Strecken, sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Der Fahrplan erhält ein am Hand aufgedrucktes und darum sofort sichtbares Streckenregister und ein genaues Ortsverzeichnis, wodurch das Auffinden von Reiseziel und Reisetende verblüffend schnell möglich ist. Auch die Tabelle mit den Fahrpreisen wird wieder beigegeben und durch die Fahrpreise für Sonn- und Feiertage vervollständigt. Das Format ist sehr handlich und der Fahrplan dadurch nicht nur in der Brief-, Post- oder Westentasche, sondern auch in der Kartentasche des Touristen gut unterzubringen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Taschenfahrplan sich sofort günstig einfinden wird, da er für Reisen ab Karlsruhe in die weitere Umgebung allen Ansprüchen genügt und sich wegen seiner praktischen Einrichtung von allen anderen Taschenfahrplänen vorteilhaft abhebt. Der Preis beträgt M. 2.—. Der Fahrplan kann schon jetzt bei den Buchhandlungen und den übrigen Fahrplanverkaufsstellen und bei jedem Tagblattträger bestellt werden.

Aus dem Stadtkreise.

Gegen die Preistreiberen im Kartoffelhandel wird amtlich gemeldet: Um den überhandnehmenden Preistreiberen im Handel mit Kartoffeln entgegenzuwirken, hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter neuerdings beauftragt, im Einvernehmen mit den zuständigen Staatsanwaltschaften gegen wilde Händler durch scharfe

Ueberwachung auf den Besitz der Handelsverlaubnisse nachdrücklich vorzugehen und jede übermäßige Preissteigerung alsbald zur gerichtlichen Verfolgung zu bringen.

Ausfuhrhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung. Mit dem 31. Dezember 1921 läuft die Frist zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge für die Jahre 1914 bis 1920 ab. Versicherte, deren Anwartschaft in diesen Jahren nicht aufrecht erhalten ist, müssen also, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, die fehlenden freiwilligen Beiträge bis zum Schlusse dieses Jahres einzahlen. Dazu sind die bei der Post erhaltenen roten Zahlkarten zu benutzen, auf denen Vor- und Zuname, Geburtsort und -ort sowie das Jahr, für das die Beiträge gelten sollen, anzugeben sind. Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen in jedem Jahre mindestens 8 Kalendermonate mit Pflicht- oder freiwilligen Beiträgen oder mit sogenannten Ersatzleistungen (z. B. Krankheit, Militärdienst) belegt sein. Ferner können Angestellte bis zum 31. Dezember 1921 Pflichtbeiträge, deren Entrichtung aus einem nicht in ihrer Person liegenden Grunde unterblieben, aber zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig ist, sämtlich oder teilweise nachträglich oder die Stundung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragen.

Beihilfen für Angelegenheiten. Nach § 1 Absatz 2 des Gesetzes vom 28. Juli 1921 über die Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte (Reichs-Ges. Nr. 1173) erhalten Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente nach dem Versicherungsgefeße für Angestellte dann keine Beihilfe, wenn sie eine solche bereits aus der Invalidenversicherung beziehen. Diese Ausnahme ist mit dem 1. Oktober 1921 gegenstandslos geworden, da seitdem die Invalidenversicherung keine besonderen Beihilfen mehr, sondern einheitliche Leistungen gewährt. Infolgedessen erhalten vom 1. Oktober 1921 ab auch diejenigen Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente nach dem Versicherungsgefeße für Angestellte eine Beihilfe, die bis zu diesem Tage eine Beihilfe aus der Invalidenversicherung bezogen haben.

Freiwillige Feuerwehr. Am Montag abend 5 Uhr hält die Freiwillige Feuerwehr am Schloßgebäude ihre Hauptübung ab.

Veranstaltungen.

Der Sozialdemokratische Verein Karlsruhe veranstaltet heute abend 8 Uhr im Saal 3 (Colosseum) eine öffentliche Wählerverammlung, Landtagswahl, Sonntag, 23. Oktober, Mitglied des Reichswahlkreises, wird über die bevorstehende Landtagswahl sprechen.

Standesbuch-Ausgabe.

Eheschließungen. 20. Okt.: Ernst Kirchsbaum von Rehl, Eisenbahnspektor hier, mit Marihe Rehl von hier; Arthur Graf von hier, Major, Ing. hier, mit Emilie Schmidt von hier; Karl Krauscher von Trüben, Lehrer in Bamba, mit Maria Wiffert von hier; Max Hermann von Durlach, Postsekretär hier, mit Anna Simon von Weingheim.

Geburten. 10. Okt.: Kurt Waldemar Alfred Oskar, Kurt Pfeiffer, Kaufmann. — 18. Okt.: Eugen Anton, Vater Alois Doll, Kranenwärter. — 14. Okt.: Fred. Kurt, Vater Fern. Raffert, Dreher; Ingeborg Frieda, Vater Jakob Supper, Bal. Wadman. — 15. Okt.: Friede Gertrud, Vater Gustav Burgeat, Metzger; Hermann Frz., Vater Fred. Gert, Geh. Revisor; Heinz Will, Fred. Vater, Josef Schmitt, Feinmechaniker; Elisabeth Maria Berna, Vater Alfred Eitzen, Malch. Malch. — 16. Okt.: Margareta Luise, Vater Karl Weinacher, Hilfspostkassier. 17. Okt.: Theresia Elisabeth Anna, Vater Viktor Schreumann, Eisenbahnbetriebsrat.

Todesfälle. 18. Okt.: Emma Kempf, alt 40 Jahre, gebl. Ehefrau des Vorarbeiters Karl Kempf. — 19. Okt.: Philipp Bernhardt, Kaufmann, ledig, alt 71 Jahre. — 20. Okt.: Marie Fiegler, Wäglerin, ledig, alt 64 Jahre.

Beerdigungen und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, den 21. Oktober. 1/2 Uhr: August Kraus, Buchhalter, Kaiser-Allee 77a. — 3 Uhr: Emma Kempf, Vorarbeiters-Ehefrau, Kaiser-Allee 53, Feuerbestattung. — 1/2 Uhr: Adolf Weindrenner, Geh. Oberbaurat, Seminarstr. 2.

Schule und Kirche.

Anerkennung von Reisezeugnissen.

Die Vereinbarungen zwischen Deutschland und Oesterreich wegen der wechselseitigen Anerkennung der Reisezeugnisse der höheren Lehranstalten sind nach über ein Jahr dauernden Verhand-

lungen jetzt abgeschlossen worden. In Zukunft wird mit jedem deutschen Reisezeugnis einer höheren Lehranstalt die österreichische und mit jedem österreichischen Reisezeugnis einer höheren Lehranstalt jede deutsche Hochschule besucht werden können.

Berichtsaal.

Karlsruher Strafkammer.

1. Karlsruhe, 20. Okt. Sitzung der 5. Strafkammer. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Kirsch. Anklagevertreter Staatsanwalt Stockert.

Als erster Fall kam die Berufung des Schloßers Georg Wägel aus Willkät, der vom Schöffengericht Durlach wegen Heberei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte bereits wegen Diebstahls und Beihilfe zum Raub eine Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis erhalten. Wägel hatte zusammen mit einem gewissen Walter am 1. August 1920 eine Kuh, die in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August einem Landwirt in Wolfartsweiler gestohlen worden war, bei einem Wirt in Durlach abzugeben versucht und als dieser die Kuh nicht wollte, an einen zweiten Käufer den Abias zu vermitteln gesucht. Da auch dieser das Kind nicht kaufen wollte, wurde es dem Bestohlenen zurückgebracht. Der Gerichtshof gab dem Antrag des Staatsanwalts auf Zurückweisung der Berufung statt.

Der Reisende Jakob Reinga aus Weimen, wohnhaft in Durlach, war bei einer Firma in Durlach tätig und zog am 21. Mai d. Js. für seinen Dienstherrn drei Posten von zusammen 72 M ein, ohne den Betrag abzuliefern. Das Schöffengericht Durlach hatte gegen Reinga wegen Unterlassung auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen erkannt. Vor der Berufungsinstanz machte der Angeklagte geltend, daß er von seiner Firma noch einen Betrag von 174 M auszuheben habe und darauf die 72 M verrechnen wollte; andererseits sei er auch von seinem Dienstherrn ersichtlich geschädigt worden. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

1. Mannheim, 20. Okt. Wegen Meuterei im Landesgefängnis hatten sich der 20jährige Schmiedelehrling Fr. Baumann, der schon 6 Mal vorbestraft ist und eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren verbüßt und der 23jährige Hilfsarbeiter Arthur Schott aus Mannheim zu verantworten. Sie hatten einen Aufseher niedergeschlagen und versucht, die Flucht zu ergreifen. Für Aufschlag mißgl. Baumann wurde zu 2 Jahren und Schott zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

1. Konstanz, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht). Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen die Mörder des Jagdausschüßers Alois Burge von Dillingen (A. Donauemingen), und zwar den 44jährigen verheirateten Mechaniker Georg Schmid von Schloheag (Wagnern), wohnhaft in Bollmattlingen und den 46jährigen verheirateten Donatus Schrott von Dettingen (Hohenollern). Die beiden waren angeklagt, des Mordes des Jagdvergehens und des unerlaubten Waffenbesitzes. Schmid und Schrott wilderten am 20. Juni d. J. in dem Wald bei Dillingen. Dort wurden sie, während sie einen Rehbock zerlegten, von dem Waldwächter Burge überrascht. Schmid legte auf Bürger an, worauf dieser schon, ohne den Widerer zu treffen, Schmid gab einen zweiten Schuß ab, den der Waldwächter ins Herz traf und tödete.

Das Gericht erkannte auf ershöwertem Totschlag und verurteilte Schmid zu 12 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zehn Jahr Zuchthaus. Schrott wurde von der Anklage des Mordes freigesprochen und erhielt wegen Wilderns und unerlaubten Waffentragens 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Beiden Angeklagten werden 3 Monate Unteruchungshaft angerechnet. — Der 24jährige verheiratete Monteur Witten-dorfer aus Gölldorf war des Raubs angeklagt. Mit zwei Kanonen versuchte er in Wengen ein „Platintrampschiff“ zu machen, indem zwei Schweizer Viehhäbner ein Stück Eisen wahlverpakt und mit falschem Prüfungsschein versehen, zum Kauf angeboten wurde. Als die beiden Käufer 70 000 Kronen und 4 980 Franken auf den Tisch legten, griff der „Kriminalbeamte“ Wittendorfer zu und verschwand mit dem Geld. Die beiden Komplizen waren schon vom Schwurgericht Ulm a. D. zu je 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, Wittendorfer, der in

Ueberlingen-Goldbach wohnt, wurde wegen einfachen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis ab 31. 4 Monate Unteruchungshaft verurteilt.

m. Wiesbaden, 20. Okt. Der Kellner Otto Richter aus Wiesbaden, der am 21. Mai dieses Jahres in Bierstadt die Ehefrau des Landwirts Ludwig Vogel im Keller ihres Hauses überfallen und gefesselt hatte, um dann einen Barbestand von 5000 Mark aus der Wohnung zu rauben, wurde vom Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe auf Grund land- u. luftmeteorologischer Beobachtungen vom Donnerstag, 20. Okt. 1921. 8 Uhr morgens (M.E.S.)

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Luftdr. in 500 m, Winde Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag in 24 Std.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7^u morgens

Table with columns: Luftdr. in NN, Luftdr. in 500 m, W. in 1000 m, W. in 2000 m, W. in 3000 m, W. in 4000 m, W. in 5000 m, W. in 6000 m, W. in 7000 m, W. in 8000 m, W. in 9000 m, W. in 10000 m.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Das sonnige, warme Wetter hielt gestern in Süddeutschland den ganzen Tag an, während im Nordwesten des Reiches Regen gefallen ist. Ein flaches Tief über dem Kanalengebiet verursacht heute früh bis zur deutschen Westgrenze Trübung; bei uns wird sich diese Druckfront nicht weiter geltend machen. — Hoher Druck bleibt vorherrschend.

Weiterausichten für Freitag, den 21. Oktober: Vorübergehend wenig bewölkt, sonst heiter-sonnen, untertags milß.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum, Zeit.

Tagesanzeiger.

Freitag, den 21. Oktober 1921. Landestheater: Madame Butterfly, 7 Uhr. Rosertshaus (Vollstunde): Hofe Bernd, 7 1/2 Uhr. Stadigarten: Konzert, 4-6 Uhr. Colosseum: Varietö, 8 Uhr. Entschlafsaal: Konzert: Berthe de Sigier. Johan Voorenman, 1/2 Uhr. Weltpanorama: Zirkel. Geiell's „Entschlaf“: Hauptverf., 1/2 Uhr. Sozialdemokr. Wählerverei.: Colosseum, 8 Uhr. Deutschen Frauenkl. und Frauenf. u. r. Feiernachmittag, 4 Uhr. Hilfsb. vertr. Eil.-Postz.: Verf. zum „Eilfanten“, 8 Uhr.

Rasch ein gutes Bild

Paß, Portraits, Kinder, Gebäude, Industrie, Heimtaufnahmen

Atelier Umhauer Kaiser-Allee 103

Vorteilhaft für Brautpaare, Vereine u. Familiengruppen.

Daniels Konjektionshaus

Wilhelmstraße 34 1 Treppe

Pelze, Muffe Plüsch-Garnituren

stannend billig.

Jadentleider Mäntel Mantelfleider

Wästen u. Röcke werden unter Garantie angef. — Schöne Verlebung. — Wählige Preise. Frau Walter, Reusth. 17. Ecke Markgrafenstraße.

Ueberzieher.

Mäntel, Anzüge, Sitteln, elegante Damen, Joppen, Westen, getragen u. gut erhalten, kaufen Sie bill. bei Weidenberg, Adlerstraße 32.

Durlach

Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen

richte man für Durlach an unseren Vertreter

Firma Carl Walz

Hauptstr. 56 Telephone 393

Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Färbe daheim mit Brauns

mit Brauns Stofffarben. Erneuere Ledersachen mit Brauns „Wilbra“.

Millionenfach bewährt. Einfach anzuwenden. Unbedingt zuverlässig. Absolut unschädlich.

Überall zu haben. Verlangen Sie beim Einkauf die lehrreiche Braunsche Gratisbroschüre

Reinige Deine Garderobe mit Brauns „Quedlin“

„Quedlin“

Damenhüte!

anarte Neuheit. in Frotte, Seide, Stoff u. Vorde. das ganze Jahr zu tragen. m. flott Garnit. von A. 25.— an.

Modes - Müller.

am Durlacher For. Gottesauerstraße 8 u. v. Jfael. Gemeinde. Hauptplatzgasse Brunnenstraße. Freitag, den 21. Oktober. Abendgottesd. 6.00 Uhr. Samstag, d. 22. Oktober:

Morgengottesd. 8.30 U.

Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Abendgottesd. 6.00 Uhr. Sonntag, den 23. Oktober: Schlußfeier: Abendgottesd. 8.00 Uhr.

Montag, den 24. Oktober:

Morgengottesd. 8.30 U. Predigt Stadtrabbiner Dr. Cohn 8.45 Uhr.

Dienstag, d. 25. Oktober.

Zeremonie: Morgengottesd. 8.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Verkaufsgang 6.00 Uhr. Verkraus: Morgengottesd. 7.15 Uhr. Abendgottesd. 5.00 Uhr.

Israel. Religions-gesellschaft.

Zaubhütten-Schulheit und Geseßesfreude. Freitag, den 21. Oktober: Sabbatansang 6.00 Uhr. Samstag, d. 22. Oktober: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Verkraus 4.30 Uhr. Sabbatansang 6.10 U. Sonntag, d. 23. Oktober: Morgengottesd. 6.05 U. Abendgottesd. 7.50 U. Verkraus 8.10 U. Montag, d. 24. Oktober: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Verkraus 4.30 Uhr. Dienstag, d. 25. Oktober: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Verkraus 4.30 Uhr. Mittwoch, d. 26. Oktober: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Verkraus 4.30 Uhr. Donnerstag, d. 27. Oktober: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Verkraus 4.30 Uhr.

Das ehemalige Benediktinerkloster St. Blasien

von Ludwig Schmieder Nr. 14 der Heimatflugblätter „Dom Bodensee zum Main“ herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat

52 Seiten mit 31 Illustrationen und 1 Karte (Überland bis 1908). Preis Mf. 7.50.

Reichend ausgestattet, kulturelles Form (Kunst) wertig, Zeit- und Landeskundliche, reißt Baurat Schmieder, in dessen Händen bei der Wiedererrichtung des Klosters in unsern Tagen Bauleitung und Finanzierung lag, an Hand eines reichen Materials an Zeichnungen, Wappenstein und Ähnliches glücklich ausgearbeitet Bilder auf von der Zeit der Bestimmung an einfarbigem Orte bis auf unsere Zeit, in denen Stadt und Kloster als etwas Unverwundbar selbstherrlich einend, St. Blasien weit über die Gänge einer Weltweit absteht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1.